Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Bühl. 1943-1944
1943

192 (14.7.1943)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5 Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903. Postscheckkonten: Karlsruhe 2988 (Anzeigen), 8783 (Zeitungsbezug), 2935 (Buchhandlung). Bankverbindungen: Badische Bank Karlsruhe und Städtische Sparkasse Karlsruhe. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie beim Verlag (siehe oben). Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 82. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keine Gewähr für deren Rückgabe übernommen werden. — Auswärtige Geschäftsstellen und Bezirksschriftleitungen: in Bruchsal Hoheneggerplatz 6—7, Fernspr. 2323, in Rastatt Adolf-Hitler-Straße 70, Fernsprecher 2744, in Baden-Baden Sofienstr. 8, Fernspr. 2126, in Bühl Eisenbahnstr. 10, Fernsprecher 567 in Offenburg Adolf-Hitler-Haus, Fernsprecher 2174, in Kehl Adolf-Hitler-Straße 27, Fernsprecher 282. Schalterstunden an den Schaltern des Verlagshauses wie der Bezirksgeschäftsstellen: werktäglich von 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Bei Trägerzustellung monatlich 2.— RM einschl. 30 Pfg. Trägerlohn. Bei Postzustellung 1.70 RM zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Bei Feldpostlieferungen monatlich 2.— RM. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Kreisausgabe Bühl

Erscheinungsweise: „Der Führer" erscheint wöchentlich 7mal als Morgenzeitung und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Kreis Karlsruhe und Pforzheim — Kreisausgabe Bruchsal — Kreisausgabe Rastatt — Kreisausgabe Bühl — Ausgabe „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Lahr und Kehl. Die Anzeigenpreise sind in der z. Zt. gültigen Preisliste Folge 13 vom 1. Juni 1942 festgelegt. Die Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Für Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise. Anzeigen unter der Rubrik „Werbe-Anzeigen" (das sind die freigestalteten 2spaltigen sog. Randanzeigen) werden zum Termillimeterpreis berechnet. Nachlässe können z. Zt. nicht gewährt werden. Die Anzeigenseite umfaßt insgesamt 16 Kleinspalten von je 22 mm Breite. Anzeigenschlußzeiten: um 10 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstag 13 Uhr. Unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe (z. B. Todesanzeigen) müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus in Karlsruhe eingegangen sein. — Alle Anzeigen erscheinen unverändert in der Gesamtauflage. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann für Richtigkeit der Wiedergabe keine Gewähr übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe am Rhein.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf. — Karlsruhe, Mittwoch, den 14. Juli 1943 — 17. Jahrgang / Folge 192

Hartnäckige Kämpfe auf Sizilien

Die Abwehr der Achse wurde nicht überrascht – Energischer Widerstand der Küstenverteidigung – Luftwaffe schlägt scharf zu

*** Berlin, 13. Juli. In den frühen Morgenstunden des 10. Juli begannen britische und nordamerikanische Truppen an verschiedenen Stellen der Südost-Südwestküste Siziliens zu landen. Das Unternehmen kam der deutsch-italienischen Führung keineswegs überraschend, da der Gegner seit der Besetzung von Pantelleria die Häfen, Flugplätze und offenen Städte Siziliens fortgesetzt mit starken Fliegerverbänden angegriffen hatte. Unermüdlich waren aber auch die Luftwaffenverbände der Achse am Feind, überwachten seine Bewegungen und bombardierten mit starker Wirkung die feindlichen Schiffsansammlungen und Transporte.**

Die Absicht der gegnerischen Führung war offensichtlich, einen Brückenkopf in der Südostecke Siziliens zu bilden. Zu diesem Zweck setzte der Feind in der Nacht zum 10. Juli Fallschirmtruppen in den schwer zugänglichen Gebirgen, etwa 20 Kilometer nördlich der Küste, ab. Sicherungseinheiten verwickelten diese feindlichen Kräfte sofort in heftige Kämpfe und konnten Teilgruppen vernichten.

Unmittelbar nach dem Absetzen der Fallschirmtruppen stießen unter dem Feuerschutz schwerer Schiffsgeschütze und unter heftigen Bombenangriffen von Hunderten von Flugzeugen die von zahlreichen Kriegsschiffen begleiteten Transportflotten gegen die Süd- und Ostküste der Insel vor. Es gelang den britischen und nordamerikanischen Truppen, an verschiedenen Punkten der Küste im Raum zwischen Syrakus und Licata an Land zu gehen. Weiter nördlich und an der Südwestecke Siziliens angesetzte Landungsversuche scheiterten am energischen Widerstand der Küstenverteidigung, die zahlreiche Landungsboote versenkte und die Reste der feindlichen Kontingente zum schleunigen Rückzug aufs offene Meer zwang.

Auch an den Landungsstellen nahmen die Küstensicherungen sofort den Kampf auf. Deutsche und italienische Luftwaffenverbände unterstützten in rollenden Angriffen die Abwehr. Von Jägern geschützt, bombardierten sie die feindlichen Schiffsansammlungen und versenkten oder beschädigten zahlreiche Transportschiffe, Landungsboote und sichernde Kreuzer. Zur weiteren Unterstützung der Küstenverteidigung traten noch am 10. Juli deutsch-italienische Eingreifgruppen zum Stoß gegen die feindlichen Brückenköpfe an und verhinderten an mehreren Stellen das weitere Vordringen der Landungstruppen und Fallschirmspringer. Im Küstenraum westlich Kap Passero gelang es am 11. Juli, nordamerikanische Kräfte im Gebirge abzuriegeln und an anderer Stelle wieder bis an das Meer zurückzuwerfen. In den Bergen nordwestlich des Kaps stehen eigene Kräfte in heftigen Gefechten mit feindlichen, aus der Luft gelandeten Truppen, während die etwa 50 Kilometer nördlich Kap Passero an Land gegangenen Briten am 11. und 12. Juli ihren Druck gegen die deutsch-italienischen Sperrstellungen zu verstärken versuchten.

Unveränderte Heftigkeit der Schlacht

*** Rom, 13. Juli.** Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Die Schlacht in Süd-Sizilien geht mit unveränderter Heftigkeit weiter. Der Feind versucht die Brückenköpfe, die er in Licata, Gela, Pachino, Syrakus und Augusta gebildet hat, zu erweitern.

In den Gewässern der Insel griffen italienische Torpedoflugzeuge und Kampfflugzeuge der Achse zu wiederholten Malen Kriegs- und Handelsschiffe an. Sie versenkten einen mittelgroßen Dampfer und beschädigten oder setzten in Brand zwei Kreuzer, zahlreiche Transporter und mehrere kleinere Fahrzeuge.

Ueber Sizilien wurden 14 Flugzeuge von italienischen und deutschen Jägern, neun von der Flakartillerie abgeschossen. Unsere Jäger vernichteten über Sardinien zwei weitere Flugzeuge.

Feindliche Verbände bombardierten Ortschaften auf Sizilien und in Calabrien, darunter Catania, Messina und Reggio. In der vergangenen Nacht erfolgte ein Einflug auf Turin. Die Bevölkerung hatte Verluste. Die Stadt erlitt beträchtliche Schäden. Sechs unserer Flugzeuge sind nicht an ihre Stützpunkte zurückgekehrt.

*

W.L. **Rom, 13. Juli.** Die im italienischen Wehrmachtbericht bekanntgegebene Tatsache, daß der Feind an fünf Stellen der südlichen und östlichen Küste Siziliens Brückenköpfe bildete, die er in der gegenwärtigen Phase unter dem starken Druck der Achsenstreitkräfte auszubauen versucht, hat die italienische Oeffentlichkeit nicht überrascht. Es ist hier bekannt, daß bei dieser Brückenkopfbildung, die unter Einsatz eines enormen Aufgebotes an Streitkräften jeder Art vollzogen wurde, die anfänglichen Vorteile auf der Seite des Gegners waren. Dieser konnte sich das Gebiet zu seinem Landungsunternehmen nach seiner Wahl aussuchen, während die Verteidiger nicht nur die rund 200 Kilometer lange Küste von Licosta, den gegenwärtig am meisten nach Westen vorgeschobenen Brückenkopf, sondern die gesamten Küsten Siziliens in einer Ausdehnung von mehr als 1100 Kilometer und darüber hinaus die Küsten Sardiniens mit 1300 Kilometer und die des italienischen Festlandes überhaupt mit mehr als 8500 Kilometer zu bewachen haben. Es konnte der Gegner seine Kampfmittel auf einen kleinen, von ihm zur Brückenkopfbildung ausgewählten Raum konzentrieren. Man stellt in Rom fest, daß nach der Brückenkopfbildung die Konzentration der Abwehrkräfte erfolgen kann, während der Feind diesem Druck standhalten und zugleich den allen Bedrohungen in der Luft und zu Wasser ausgesetzten Nachschub intensivieren muß.

Die im italienischen Wehrmachtbericht genannten Positionen von Licata und Gela — beide an der Südküste Siziliens etwa 30 Kilometer voneinander entfernt — verfügen über keine Hafenanlagen von Ausmaß. Sowohl Licata als auch Gela mit je etwa 30 000 Einwohnern sind Provinzstädte ohne großartige militärische Bedeutung. Das trifft in verstärktem Maße für die im Südostzipfel gelegene Kleinstadt Pachino (20 000 Einwohner) zu. Wichtiger sind schon nach dem Wert der Hafenanlagen die an der Ostküste Siziliens gebildeten Brückenköpfe in Syrakus und Augusta. Nach italienischer Ansicht steht die Schlacht um Sizilien erst in ihren Anfängen.

Auf italienischer Seite starb bei den Kämpfen auf Sizilien der General der faschistischen Miliz, Zonenkommandeur Enrico Francisi den Heldentod. Der 59 Jahre alte General war einer der bewährtesten Kämpfer der faschistischen Miliz, der als Kommandeur der Schwarzhemdendivision 23. März in Abessinien und Spanien kämpfte und im gegenwärtigen Kriege eine Kampfgruppe der Miliz an der Ostfront befehligte.

Weiterer Raumgewinn nördlich Bjelgorod

Starke sowjetische Gegenangriffe zusammengebrochen — Erneut über 400 feindliche Panzer sowie 103 Flugzeuge vernichtet

*** Aus dem Führerhauptquartier, 13. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Nördlich Bjelgorod gewann der deutsche Angriff, von der Luftwaffe unterstützt, nach Zerschlagen von zwei feindlichen Panzergruppen, weiter Raum. Gegenangriffe starker Infanterie- und Panzerverbände, die die Sowjets von anderen Frontabschnitten und aus der Tiefe herangeführt hatten, gegen die Spitzen und Flanken der deutschen Angriffskeile und heftige Entlastungsangriffe im Raum östlich und nördlich Orel brachen unter schwersten feindlichen Verlusten zusammen.

Am gestrigen Tage vernichteten Verbände des Heeres, der Waffen-SS und der Luftwaffe erneut über 400 Panzer. 103 feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen und durch Flakartillerie der Luftwaffe abgeschossen.

Auf Sizilien gehen die harten Kämpfe gegen den gelandeten Feind in erbitterten Gefechten weiter.

Deutsche und italienische Fliegerverbände griffen laufend in die Erdkämpfe ein und bombardierten unaufhörlich die Landungsflotte vor der Küste der Insel und fügten dieser sehr schwere Verluste zu. 25 feindliche Flugzeuge wurden über Sizilien und Sardinien abgeschossen.

Im Westen bekämpfte ein Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht mit gutem Erfolg Hafen- und Dockanlagen der Stadt Grimsby. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Einzelziele im Raum von London und an der Südostküste Englands. Ein deutsches Flugzeug kehrte von diesen Einsätzen nicht zurück.

Fernkampfflugzeuge wurden erneut gegen die am 11. Juli im Atlantik in Brand geworfenen großen feindlichen Schiffe zum Angriff angesetzt. Einer der beiden Transporter war bereits gesunken, der zweite wurde durch Bombenwurf versenkt. Damit verlor der Feind wiederum zwei Schiffe mit zusammen 30 000 BRT.

Zwei Fahrgastschiffe versenkt

*** Berlin, 13. Juli.** Deutsche Fernaufklärer griffen, wie der Wehrmachtbericht vom 12. 7. bereits meldete, im Atlantik einen in südlicher Richtung laufenden feindlichen Geleitzug erfolgreich an. Das aus drei großen Fahrgastschiffen bestehende Geleit wurde von drei Zerstörern und mehreren Flugbooten gesichert. Unsere Flieger stießen trotz heftiger Abwehr durch die Bordflak der Zerstörer tief auf die Transporter herab. Drei Bombentreffer riefen auf dem ersten Schiff eine schwere Kesselexplosion hervor, worauf es in Brand geriet und starke Schlagseite zeigte. Auf dem zweiten Schiff detonierten die Bomben im Vorschiff und hinter der Kommandobrücke. Auch dieser Transporter brannte bald lichterloh. Dem letzten der drei Fahrgastschiffe gelang es, sich vom Geleit abzusetzen und zu entkommen. Bei einem erneuten Angriff am 12. 7. stellten unsere Flieger fest, daß eines der Schiffe bereits gesunken war, das zweite brennende Fahrgastschiff wurde durch weitere Bombentreffer endgültig versenkt.

In den Nachmittagsstunden des 12. 7. schossen deutsche Flugzeuge bei Ueberwachungsflügen über dem Atlantik zwei britische Kampfflugzeuge, darunter ein viermotoriges Großflugzeug vom Muster „Sunderland" ab.

Schwere Verletzung der schweizerischen Neutralität

Zwei britische viermotorige Bomber in den Walliser Alpen zerschellt — Großer Sachschaden in mehreren Ortschaften

O.Sch. **Bern, 13. Juli. In der Nacht zum Dienstag wurde schweizerisches Hoheitsgebiet von der englischen Luftwaffe schwerstens verletzt, wobei auch zahlreiche Bomben auf schweizerisches Gebiet abgeworfen wurden, die größeren Schaden anrichteten, aber bisher keine Opfer unter der Bevölkerung forderten. Zwei viermotorige britische Bomber zerschellten an den Felswänden der Walliser Alpen, davon eine englische Maschine an der Südostecke des Genfer Sees bei der Ortschaft Bouveret, der andere britische Bomber südlich Sittens über Mayens de Sion. Bis jetzt konnten 11 verkohlte Leichen der Besatzungen geborgen werden.**

In der amtlichen Mitteilung dazu heißt es, die noch im Gang befindliche Untersuchung habe noch nicht aufgeklärt, ob die beiden „fremden" Maschinen „infolge des heftigen Abwehrfeuers der Schweizer Flak" oder infolge des schlechten Wetters abstürzten. Der bei Bouveret abgestürzte Bomber zerschellte in einer Höhe von 900 Meter an einer Felswand des Grammont.

Die Verletzung des schweizerischen Luftraums erfolgte in der Zeit von 0.04 bis 0.51 Uhr, wobei die britischen Maschinen zwischen Pruntrut und Le Brassus einflogen und die Schweiz in der Gegend des Genfer Sees und des Kantons Tessin verließen.

Zahlreiche Spreng- und Brandbomben wurden im Gebiet südlich der Stadt Bern, besonders im nördlichen Teil des Kantons Freiburg, abgeworfen, wodurch mehrere Häuser, Scheunen und Ställe vernichtet wurden. Bisher konnten 7 Abwurfstellen ermittelt werden. Größerer Schaden entstand vor allem in dem großen Bauerndorf Riggisberg. Dort wurden drei Häuser vernichtet, sowie die Fensterscheiben fast aller Häuser zertrümmert. Dazu erlitten die Dächer des Dorfes großen Schaden. Bei Uebersdorf und Flamatt zwischen Bern und Freiburg wurden mehrere Bomben abgeworfen, die größeren Sachschaden an Häusern und Kulturen anrichteten. In dem Weiler Bergli erlitten zehn Häuser schweren Schaden, deren Dächer teilweise zerstört wurden. In der Nähe dieses Weilers entstand auch ein Waldbrand. Auch über den Berner Alpen wurden Bomben abgeworfen, so auf den Mennlichen und auf die Schynige Platte, wo eine Alpenhütte abbrannte.

*

Die Engländer und Amerikaner haben im Verlauf dieses Krieges ebenso wie ihre bolschewistischen Bundesgenossen hundertfach bewiesen, daß der Begriff „Völkerrecht" für sie nur ein Schlagwort ist, gültig lediglich, soweit sie damit eigensüchtige Vorteile erzielen können. Besonders deutlich wurde diese ihre willkürliche Auffassung bei den laufenden Verletzungen der Neutralität gewisser Staaten, indem ihre Luftwaffe deren Hoheitsgebiet überflog. Das gilt vornehmlich für Schweden und die Schweiz, die sich allerdings bisher höchstens zu lahmen Protesten aufschwangen, was beinahe einer stillen Duldung des verbrecherischen Treibens gleichkam. Die neue Untat müßte in der Schweiz und darüber hinaus in ganz Neutralien und der zivilisierten Welt überhaupt einen Schrei der Entrüstung und flammenden Protest auslösen. Ob es soweit kommt, ist jedoch fraglich. Diesen Zweifel muß die Bezeichnung „fremde" Flugzeuge in der amtlichen Mitteilung des in seinem Hoheitsrecht so schnöde mißachteten Landes hervorrufen. Denn bei den in der Schweiz in der Nacht zum Dienstag abgestürzten Flugzeugen handelt es sich einwandfrei um englische, so daß die Umschreibung der Nationalität der Verbrecher zum mindesten überflüssig erscheint.

Türkische Offiziersabordnung vom Führer empfangen

Eine Abordnung von Offizieren der türkischen Armee unter Führung des Generalobersten Cemil Zahit Toydemyr besuchte kürzlich auf Einladung des Führers die Ostfront und die Kanalküste. Die türkischen Offiziere hatten Gelegenheit, sich in weitgehendem Maße über die Ausrüstung und Haltung der Truppe zu unterrichten. Am Tage vor ihrer Abreise wurde die Abordnung vom Führer und vom Chef des Generalstabes des Heeres empfangen. Rechts vom Führer Generaloberst Toydemyr, in der zweiten Reihe (Mitte) Generalfeldmarschall Keitel. (Presse-Hoffmann, Zander-M.)

Stur sein!

Von Oberleutnant Dr. Hans Georg Schlicker

Wenn es um Sein oder Nichtsein geht, da kann man sich nicht immer den Luxus leisten, großzügig zu sein, da muß man stur sein! Stur? — das ist so ein Wort dieses Krieges! Gewiß ist es keine Kriegserfindung, auch kein kriegsentscheidendes Wort, aber ein kriegswichtiges. Man hat es schon im Frieden gekannt, aber beim Gebrauch ist man mit einem Bruchteil der Kriegsanwendung ausgekommen. Es gibt viele Dinge, die im Kriege mehr gebraucht werden als im Frieden, auch Worte. Aber die sind trotz Goethe meist nicht ganz so stubenrein, und wir wollen sie deshalb als Soldaten für uns behalten. Es fällt uns beim Urlaub schon ohnehin schwer genug, wieder sozusagen salonfähig zu werden. Aber das Soldatenwort „stur", das wollen wir nicht für unseren Frontgebrauch behalten, das wollen wir auf die Heimat loslassen. Und nicht nur zum In-den-Mundnehmen, sondern auch zur kräftigen Nutzanwendung.

Stur sein! — Was das eigentlich recht heißt? Nun, den Ursprung dieses Wortes zu finden, wollen wir getrost Sprachforschern überlassen. Uns langt es, Sinn und Bedeutung zu erklären. Und das ist schwer genug! Es langt nicht einmal ein Fremdwort dazu, um alles zu treffen, was in dem Wort „stur" liegt. Konsequent? Das trifft stur noch lange nicht, füllt es keineswegs aus. Und auch „dickköpfig" ist noch zu wenig. Es gar mit stumpfsinnig zu übersetzen oder erklären, möchte sich mancher sture Kämpfer vorn mit den eingangs angedeuteten Zitaten rechtens verbitten. Sehr weit sind wir also bisher mit der Erklärung und Erläuterung unseres Programms „Stur sein!" noch nicht gekommen. Und möchten doch meinen, daß es viele schon verstanden haben werden, als sie die Ueberschrift lasen. Es gibt Worte, die schnell populär werden. Und es geht nicht so sehr um das Verstehen, sondern um die Nutzanwendung. Und darauf kommt es hier an.

Stur sein: das heißt ohne Besinnen, ohne lange Ueberlegung zu handeln nach einer Ueberzeugung, so wie es draußen der Soldat tut, wenn er allein und zutiefst in einer Situation steckt, von der er sagen könnte: „es hat ja doch keinen Zweck". Und dann stellt er gerade, weil er stur war, fest, daß es doch einen hatte. So stur sollt ihr daheim auch sein. Stur glauben und stur handeln!

Stur sein bei der schweren Arbeit, die jetzt jeder verrichten muß, auch unsere Frauen. Das heißt etwa, bei jedem einzelnen Munitionsteilchen, das hergestellt werden muß, daran denken, daß der kleinste Fehler zum Versager führen muß. Oder bei einer Arbeit, von der man meint, sie sei unnötig, zu nichts nütze. Schimpfen darf man dabei ruhig einmal. Schimpfen ist Temperamentssache. Wir müssen immer an das köstliche Goebbelswort denken: „Schimpfen ist der Stuhlgang der Seele!" Das hat uns Soldaten gewaltig Spaß gemacht. Schimpft in Gottliebs Namen, aber arbeitet stur, ihr Männer, stur, ihr Frauen, stur, ihr Mädchen. Das heißt, arbeitet so, daß ihr bei jedem einzelnen Stück, das ihr arbeitet, denkt, glaubt, handelt, als ob, wie es jener große Mann ausdrückte, von euerm Tun allein alles abhinge, restlos alles, die Entscheidung!

Das ist stur!

Sehr schön ist der Begriff „stur" an dem Beispiel zu erklären, das wir dieser Tage erlebten. Ein Obergefreiter kam aus dem Westen vom Urlaub zurück und erzählte von den letzten schweren Terrorangriffen. Auf die Frage nach der Haltung der Bevölkerung sagte er nur: „Ach, die sind stur!" — Das ist so ziemlich das höchste Lob, das der Landser einer Haltung zollen kann.

Vielleicht hilft auch hier das Beispiel des Soldaten draußen. Wenn da einer hinter seinem MG. liegt, und der Feind greift an, die Munition ist knapp, dann heißt es warten, bis der Gegner dran ist, dicht und immer noch dichter. Das ist nicht so sehr eine Sache der Nerven. Das ist vielmehr eine Angelegenheit des Charakters, der inneren Haltung. Gewiß, man sieht den Feind schon lange, meint auch, man könne schon treffen, vielleicht auch, er könne einen seinerseits außer Gefecht setzen. Aber man wartet, stur, bis zum allerletzten, günstigsten Augenblick, auf den eigenen Befehl oder den fremden. Diese Haltung auf das Zivilleben übertragen — soweit man heute überhaupt noch von einem Zivilleben reden darf —, fordert die gleiche Sturheit gegen sich und gegen andere. Auch da stur sein, wo es einem nicht nach der Nase ist, wo man sich für klüger hält! Auch da dem fremden oder dem eigenen Befehl folgen!

Und handelt weiter stur, wenn es um die guten oder bösen Nachbarn geht. Wir haben heute oft kein Recht, gutmütig zu sein. Gutmütig, das ist dann etwas ganz anderes als hilfsbereit oder nachsichtig. Gutmütig, das ist oft schwach, das ist etwas, was gar nicht in unsere heutige Zeit paßt. Heute heißt es stur sein. Stur sein, das heißt stark sein! Wenn heute jemand nicht mitzieht — früher nannte man das so schön: Individualist sein, und das war dann ein Entschuldigungszettel für alle Schweinereien, die einer anzettelte —, wenn also heute jemand glaubt, für ihn sei eine Extrawurst gebraten, ohne Fleischmarken sozu-

sagen, dann soll man ihn stur auf die Hörner nehmen. Einer z. B. glaubt vielleicht, er sei „stark" genug, für seine Person das Gift eines englischen oder bolschewistischen Senders zu ertragen. Ein anderer nimmt vielleicht für sich in Anspruch, sein Benzinkontingent abzufahren, denn er hat ja einen Dienstwagen oder einen roten Winkel. Der nächste meint etwa, es käme gar nicht darauf an, daß er sich hintenrum ein Pfund Butter organisiert, weil er doch so außergewöhnlich viel Fett braucht.

All solchen Subjekten gegenüber gibt es nur ein Wort, das so schöne alte Sprichwort von dem Kleinvieh, das auch Mist macht, oder von dem berühmten steinhöhlenden Tropfen ablöst: stur!! Jeder muß wissen, Extrawurst und Individualismus sind Gefahren! Man muß heute alles mit achtzig Millionen multiplizieren. Und den möchte ich sehen, dem dann nicht die Haare zu Berge stehen! Sollte das bei dem einen oder anderen noch nicht langen, so mag es eine Denksportaufgabe für die Mußestunden sein, zu überlegen, was nach dem Grundsatz: Gleiches Recht für alle! herauskäme, wenn jeder das machte, was nach seiner Nase wäre. Und was alles er bei sich und seinem Nachbarn als falsch feststellen müßte in Worten und in Taten.

Man verstehe uns nicht falsch: Wir wollen keine Denunziationen. Das ist nicht Soldatenart! Wir wissen genau, daß und wie das gute Beispiel wirkt. Also fange jeder bei sich zuerst an. Lebe sozusagen den andern vor. Wenn es nicht ganz hinhaut, dann helfe man ein wenig durch Belehrung nach. Wir haben draußen oft genug erlebt, wie das gute Beispiel und die Belehrung wirkt, erzieht. Aber wo das alles nichts hilft — und wir wissen sehr gut, daß es Unbelehrbare gibt —, da hilft nichts als Strafe. Da hat jeder die Pflicht, Lumpen zu brandmarken, die den Sieg gefährden oder auch nur aufhalten.

Gutmütigkeit ist in solchem Falle nicht Dummheit, sondern Verbrechen, schwere Schuld, die Opfer kostet. Hat wohl jeder bei einer Nachlässigkeit in der Fabrik oder der Wurstigkeit beim Verdunkeln daran gedacht, daß er damit Materialschäden, Produktionsausfall und damit Kriegsverlängerung verursacht. Damit aber wieder Todesopfer verursacht, verursachen muß?

Stur sein auch beim Reden! Wie gesagt, schimpft einmal und laßt andere ihrem Herzen gelegentlich Luft machen. Das ist gesund. Aber laßt sie nicht meckern, falsche Gerüchte verbreiten, schmierige Witze kolportieren. Laßt sie vor allem nicht Dinge ausplaudern, die geheim bleiben sollen. Wenn jeder deutsche Mensch das könnte, was wir Soldaten nennen: die Schnauze halten, dann wäre sicher schon manch Unheil verhütet worden. Und wenn man noch so neugierig ist, etwa etwas über die neuesten Erfindungen zu erfahren: stur sein! Nicht fragen, sondern im Gegenteil sagen: Mach dich nicht wichtig! (denn das ist der einzige und letzte Grund aller Quatschereien), sei verschwiegen, sonst bist du ein Kriegsverlängerer und Landesverräter!

Wir müssen bis zum letzten Volksgenossen lernen, die Gefühlsduselei aller Art abzulegen, die traditionell ist und älter als der Ruf: „Landgraf werde hart!" Das ist es, was wir lernen müssen: Hart sein zur rechten Zeit, hart gegen uns selbst und gegen andere, eben stur sein!

Stur in Worten und stur in Taten!

Mit seinem „Tiger" 22 „T 34" abgeschossen

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier,** 13. Juli. Der Führer verlieh am 10. Juli 1943 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den SS-Unterscharführer Franz Staudegger, Kampfwagenkommandant in einem Panzerregiment der Panzergrenadierdivision Leibstandarte SS Adolf Hitler.

Staudegger, der aus technischen Gründen den Angriff seines Regiments nicht mitfahren konnte, erhielt die Meldung, daß ein aus 50 bis 60 „T 34" bestehender sowjetischer Panzerverband überraschend in den Rücken der eigenen Kräfte zu gelangen versuchte. Trotz der großen Ueberlegenheit des Gegners entschloß sich Staudegger, den feindlichen Panzerverband anzugreifen. Aus günstiger Schußposition schoß er in zweistündigem, hartem Feuerkampf mit seinem „Tiger"-Panzer zunächst 17 „T 34" ab. Als der feindliche Verband daraufhin abdrehte, folgte Staudegger diesem ohne jede Unterstützung und weit über die eigene Sicherungslinie hinaus und schoß weitere fünf Feindpanzer vom Typ „T 34" ab. Der Rest der Bolschewisten flüchtete. Durch seinen mutigen Entschluß vereitelte Staudegger den sonst unvermeidlichen Einbruch und schwächte den feindlichen Panzerverband entscheidend.

Mit zwei Panzern starke Feindkräfte zurückgeworfen

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier,** 13. Juli. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an SS-Obersturmführer Waldemar Riekfogel, Kompanieführer in einem Panzer-Regiment der SS-Panzergrenadierdivision „Totenkopf".

Riekfogel führte mit nur zwei Panzern einen Gegenangriff gegen die bei Tschugujew mit starken Panzer- und Infanteriekräften eingebrochenen Bolschewisten und warf sie zurück. Bei einem erneuten starken Vorstoß sowjetischer Kräfte trat er trotz zweimaliger Verwundung wieder nur mit 2 Panzern aus eigenem Entschluß zum Gegenstoß an und verhinderte, zuletzt im Nahkampf, mit seinen ausgestiegenen Panzerbesatzungen einen Einbruch.

Die Sprengung einer großen Brücke verhindert

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier,** 13. Juli. Der Führer verlieh am 11. Juli 1943 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den SS-Hauptscharführer Karl Kloskowski, Zugführer in einem Panzerregiment der SS-Panzergrenadier-Division „Das Reich".

Hauptscharführer Kloskowski, der sich bereits im Ostfeldzug mehrfach besonders ausgezeichnet hat, war in einem Unternehmen gegen Pawlograd als Spitzenzugführer eingesetzt. Aus eigenem Entschluß stieß er mit seinem Zug gegen starken Feindwiderstand in die Stadt hinein und verhinderte durch schnelles Zupacken die Sprengung der großen Brücke über die Woltschja, wobei er vier Panzer „T 34" abschoß und eine große Anzahl von Geschützen vernichtete.

Bombenkrieg gegen den einstimmigen Willen der Welt

Britische Zeitschrift legte bereits 1933 Englands Schuld am zivilen Luftkrieg eindeutig fest

* **Berlin,** 13. Juli. Die kürzlich vom Auswärtigen Amt veröffentlichten „Dokumente über die Alleinschuld Englands am Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung" finden in der britischen Zeitschrift „Economist" vom 3. 6. 1933 eine äußerst beweiskräftige Bestätigung. Die englische Zeitschrift berichtet unter diesem Datum über die Verhandlungen auf der Genfer Abrüstungskonferenz und bezeichnet es als höchst bedauerlich, daß die britische Regierung in der Frage der Luftabrüstung eine Haltung eingenommen hat, die „als gerade obstruktiv" abzusprechen sei. Die Zeitschrift verweist darauf, daß Deutschland sich im Prinzip bereit erklärt habe, „seine Berufsreichswehr nach und nach durch eine kurzdienende Truppe zu ersetzen", daß Frankreich fast überredet sei, daß es seine Landstreitkräfte wesentlich reduziere und daß die amerikanische Delegation einen Verzicht auf „neutrale Rechte" und die Freiheit der Meere zugestimmt habe. **Demgegenüber bestehe die britische Regierung eigensinnig auf dem Recht, den Bombenkrieg anwenden zu dürfen.** „Economist" stellt ausdrücklich fest, daß England mit dieser Haltung praktisch allein stehe, denn neben den Großmächten hätte die brutale Abschaffung von Luftstreitkräften und das Verbot des Bombenkrieges auch die volle Zustimmung der 16 kleineren Mächte gefunden mit Ausnahme Iraks, des Schützlings Seiner Majestät des Königs".

Trotzdem habe Eden mit Unterstützung des britischen Luftfahrtministers und gegen den einstimmigen Willen der gesamten Welt auf Erhaltung der Luftwaffe und Beibehaltung des Bombenkrieges bestanden.

Die Zeitschrift „Economist" rät der britischen Regierung, sich in der Frage des Luftbombardements vor der ganzen Welt zu rehabilitieren, „indem sie ihre moralisch verabscheuungswürdigen Forderungen ohne Vorbehalt und Einschränkungen aufgibt".

Hier stellt also selbst eine britische Zeitschrift die englische Halsstarrigkeit und den Mangel an gutem Willen, die zivilisierte Welt vor dem Bombenkrieg zu schützen, ausdrücklich fest. Insofern sind die Ausführungen des „Economist" eine interessante Illustration zu den Dokumenten des deutschen Weißbuches, das sich ebenfalls mit den Verhandlungen über den Bombenkrieg auf der Abrüstungskonferenz befaßt. Bekanntlich hatte die deutsche Delegation schon am 18. Februar 1932 Vorschläge für Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen vorgelegt und dabei das „Verbot der Unterhaltung jeglicher Luftstreitkräfte" sowie des „Abwerfens von Kampfmitteln jeder Art aus Luftfahrzeugen" vorgeschlagen. Der Führer hatte in seiner Reichstagsrede vom 17. Mai 1933 die deutsche Bereitwilligkeit zur Auflösung seiner gesamten militärischen Einrichtung noch einmal unterstrichen. Diesen deutschen Empfehlungen gegenüber stellte sich der britische Lordpräsident des Staatsrates, Baldwin, am 10. November 1932 im Unterhaus auf den Standpunkt, daß „die einzige Verteidigung der Angriff sei, d. h., daß man „mehr Frauen und Kinder töten" müsse, als der Feind, wenn man sich selbst schützen wolle. Unter dem Druck der öffentlichen Meinung hielt es die britische Regierung dann doch für angebracht, das Verbot des Bombenabwurfs nicht einfach abzulehnen. Sie verbiß sich aber in die Forderung, daß man den Bomenabwurf „für polizeiliche Erfordernisse in gewissen entfernten Gebieten" nicht entbehren könne. Dieser Vorbehalt kam einer Sabotage des Verbotes des Luftbombardements gleich. Eden trat am 27. Mai 1933 in Genf noch einmal nachdrücklich für den Bombenabwurf als Art der „Polizeiaktion" ein, während Baldwin am 31. Mai 1933 im Unterhaus mitteilte, daß die englische Regierung von ihrer Auffassung nicht abgehen könne. Der Staatssekretär für Luftfahrt, Lord Londonderry, begab sich dann eigens nach Genf, um auf der Abrüstungskonferenz zu begründen, weshalb die britische Regierung auf ihrem Standpunkt bestehen müsse und verteidigte später auch im Parlament die Auffassung der britischen Regierung, nachdem schon vorher der jüdische Unterstaatssekretär für Luftfahrt, Sassoon, die „beachtlichen Vorteile, die die Luftmacht als Werkzeug des Friedens biete", hervorgehoben und das berüchtigte Wort geprägt hatte, daß „der Polizist mit den Philanthropen Hand in Hand" gehen müsse.

Wenn also heute die Engländer die Schuld am Bombenkrieg von sich abschütteln und die deutschen Dokumente als nicht beweiskräftig abtun wollen, dann mag man sich in London die Nummer des „Economist" vom 3. 6. 33 vorlegen lassen, und man wird ein zweifellos unverdächtiges Beweisdokument für Englands Blutschuld an dem Bombenkrieg gegen wehrlose Menschen, gegen Greise, Frauen und Kinder haben.

Auch schwedisches Hoheitsgebiet erneut verletzt

○ **Stockholm,** 13. Juli. Ungewohnt heftiger Flakbeschuß war in der Nacht zum Dienstag im Gebiet von Malmoe zu vernehmen, wo schwedisches Hoheitsgebiet wieder einmal durch englische Flugzeuge verletzt wurde. Insgesamt wurde die Stadt etwa zehnmal von ihnen überflogen.

Siegreiches Seegefecht der Japaner

Zwei feindliche Kreuzer bei Kulambangra versenkt, ein weiterer in Brand geschossen

* **Tokio,** 13. Juli. Das Kaiserliche Hauptquartier gab Dienstag am frühen Nachmittag bekannt:

Die japanische Garnison auf Neu-Georgien hat seit dem 5. Juli die feindlichen Streitkräfte, die nach ihrer Landung an verschiedenen Stellen der Insel versuchten, nach Munda vom Süden und vom Norden aus vorzurücken, entschieden zurückgeschlagen.

Parallel zu dieser Operation hat eine japanische Zerstörerflottille in den Gewässern nördlich von Kulambangra in der Nacht zum 12. Juli eine feindliche Flottenformation, unter der sich, wie mit Sicherheit festgestellt wurde, vier Kreuzer befanden, geschlagen. In diesem Gefecht wurden zwei feindliche Kreuzer versenkt und ein weiterer Kreuzer, der in Brand geraten war, verließ fluchtartig den Kampfplatz. Ein japanischer Kreuzer erhielt schwere Beschädigungen.

Dieses Seegefecht wird zukünftig genannt: Nachtgefecht bei Kulambangra.

Die Insel Kulambangra bildet mit der größeren Neu-Georgia-Insel, sowie Rendova und mehreren kleineren Inseln einen zusammenhängenden Inselkomplex am nordwestlichen Ausgangspunkt der Salomonen-Südkette, der nach Südosten hin noch die Russel-Inseln, Guadalcanar, San Christoval und die Rennel-Insel angehören. Der Vorstoß der amerikanischen Flotte in das Seegebiet nördlich Kulambangra, an den Kanal zwischen Süd- und Nord-Salomonen-Kette, der Südküste der Insel Choiseul gegenüber, mußte von den Japanern als eine Herausforderung betrachtet werden und führte deshalb auch zum Eingreifen japanischer Flotteneinheiten und zu einem empfindlichen Schlag gegen die amerikanisch-australischen Seestreitkräfte.

Die taktische Bedeutung des amerikanischen Vorstoßes liegt durchaus auf der Hand, wenn man bedenkt, daß durch die amerikanischen Landungen im Nordwesten Neu-Gebrgias an den Flanken der Kula-Bucht, nördlich und südlich des japanischen Stützpunktes Munda, die Verbindung zwischen der westlich gelegenen Insel Kulambangra und der japanischen Besatzung von Munda bedroht worden war. Dieser Gefahr konnten die japanischen Seestreitkräfte durch den Erfolg gegen den amerikanischen Flottenverband wirksam begegnen. Gleichzeitig wuchs damit die Bedrohung des amerikanischen Nachschubs zur See.

Der Einsatz der japanischen Seestreitkräfte findet lebhafte Unterstützung durch wirkungsvolle Angriffe der japanischen Luftwaffe gegen die amerikanischen Stützpunkte in diesem Insel-Gebiet. So richteten sich im Laufe der letzten Tage heftige Aktionen gegen die Nordostküste Neu-Georgias und gegen Rendova. Die von Tokio genannten Zahlen erweisen eine erstaunliche Ueberlegenheit der japanischen Luftwaffe, die man in Tokio sowohl der Ueberlegenheit der Maschinen wie auch der entschlossenen Einsatzbereitschaft der japanischen Piloten zuschreibt.

Der Vorstoß amerikanischer Flotteneinheiten in die Gewässer nördlich der Neu-Georgia-Inselgruppe erweist die weitgespannten Offensivpläne der Amerikaner. Schon glaubten sie, den weiteren Vorstoß nach Norden durch die flottenmäßige Ueberlegenheit vorbereiten zu können, da mußten sie jetzt die ungebrochene Kraft der japanischen Führung in für sie unangenehmer Deutlichkeit verspüren und diese durch die Aufgabe des Gefechtes zugeben. Japan weiß sehr genau Außenforts-Kämpfe von wesentlichen Vorstößen zu unterscheiden und hat für letztere stets eine ungeschlagene Flotte bereit.

Ramirez gegen Marxisten

○ **Bern,** 13. Juli. Durch Verordnung der argentinischen Regierung wurde der linke Flügel des Gewerkschaftsverbandes „Confederacion Federal del Trabajo" aufgelöst. Es handelt sich um eine unter Führung des Marxisten Perez Leiros stehende Gruppe, die sich vor etwa einem halben Jahr aus der Confederacion löste. Sie verfolgte kommunistische Tendenzen innerhalb der Dachgewerkschaften der argentinischen Arbeitersyndikate. Das Verbot der Regierung Ramirez bezweckt offensichtlich, rechtzeitig bolschewistische Tendenzen zu unterdrücken, die hier und da in Südamerika wiederaufleben, seitdem einige Länder die Beziehungen zu Moskau befehlsgemäß wieder aufgenommen haben.

Trinkspruch Stalins auf die Wallstreet

Verbrüderung zwischen Kommunismus und Kapitalismus

⊙ **Lissabon,** 13. Juli. Die zunehmende Verbrüderung des Bolschewismus und des Dollarimperialismus wird von den Moskauer Machthabern mit Zufriedenheit verfolgt. Auf einem Bankett im Kreml, das zu Ehren von Davies anläßlich seines letzten Besuches in Moskau als Abgesandter Roosevelts gegeben wurde, bekräftigte Stalin selbst diese Freundschaft. Im Verlauf des Banketts prostete er Chester Martin zu, dem ehemaligen Präsidenten der Wallstreet-Börse, der sich in der Begleitung von Davies befand. Für die Glaubwürdigkeit dieses Vorganges bürgt die USA.-Zeitschrift „Time". Mit allem Prunk wurde also im Kreml die Versöhnung zwischen Kommunismus und Kapitalismus gefeiert.

Die Kapitalisten spielten in der amerikanischen Politik schon immer die entscheidende Rolle. Sie benutzen ihre Dollar als Druckmittel, um an führende Regierungsstellen zu gelangen. So ist es auch zu erklären, daß ausgerechnet ein Großkapitalist den früheren USA.-Botschafter Davies nach Moskau begleitete. Chester Martin ist einer der typischsten Vertreter seiner Kategorie, ein ganz gewiegter, gerissener Bankier. Er hat über die Geldwirtschaft den Weg in die Politik gefunden. Chester Martin war Präsident der Neuyork Stock Exchange und verdiente auf diesem Posten „nur" 48 000 Dollar. Er ist noch jung, erst Anfang dreißig.

Während des Krieges hielt es Martin für vorteilhafter, einmal Soldat zu spielen. Er trat in das Heer ein, ließ jedoch nach dem bekannten Rezept der Amerikaner ein wenig seinen Geldbeutel klappern und wurde in kürzester Zeit, ohne an der Front gewesen zu sein, zum Major befördert. Roosevelts Söhne gaben ihm das beste Beispiel dafür, und es ist nur ein Zeichen seines bedeutenden finanziellen Einflusses, daß auch er so erstaunlich schnell den Majorsrang erreichte. Die alten Geldgeschäfte erschienen Chester Martin aber doch erstrebenswerter, und so ließ er sich in die Leih- und Pachtbehörde versetzen. Dort ist er wieder ganz in seinem Element, der alte, verfierte Bankfachmann.

Im Auftrage seiner Behörde begleitete Chester Martin den Abgesandten Davies nach Moskau. Doch hinter ihm steckt zweifellos in viel weiterem Maße der USA.-Kapitalismus, der seine Fühler ausstreckt und die Lage im Kreml überprüft. Offenbar entsprach sie seinen Wünschen. So war Chester Martin nur hochbeglückt, daß auch Stalin die Verbrüderung des Kommunismus und Kapitalismus mit Wohlgefallen bestätigte.

Die Skandalnächte von Los Angeles

Hunderte von Mexikanern im Land der „demokratischen Freiheit" zusammengeschlagen

W. S. **Lissabon,** 13. Juli. Der in den Vereinigten Staaten immer stärker anschwellende gegenseitige Haß unter den Rassen ist in den letzten Wochen in Los Angeles zu einem furchtbaren Ausbruch gekommen. An der kalifornischen Küste ist die amerikanische Bevölkerung sehr stark mit „Mexikanern" durchsetzt, die Kalifornien mit vollem Recht als ihr Heimatland ansehen, da sie bereits vor der Besitzergreifung des Südwestens durch die USA. dort ansässig waren. In den letzten Monaten ist durch die systematische Anwerbung von mexikanischen Arbeitern in Mexiko selbst noch ein neuer Zuzug von Iberoamerikanern eingetreten. Der Haß der Yankees gegen den „Mexikaner", den alteingesessenen Iberoamerikaner in den Südstaaten, der dem des weißen Amerikaners gegen den Neger durchaus nicht nachsteht, war daher immer stärker fühlbar geworden. Es genügte, so muß die USA.-Zeitschrift „Time" zugeben, daß irgendjemand eine etwas braune Gesichtsfarbe zeigte und spanisch sprach, um auf offener Straße verprügelt und halbtot geschlagen zu werden.

Waren diese Prügelszenen in der ersten Nacht noch auf eine Reihe von Hauptstraßen beschränkt geblieben, so nahmen sie in den nächsten Nächten bereits ein anderes Gesicht an. Geradezu eine „Panzerdivision" — der Ausdruck stammt von der Zeitschrift „Time" — an Autos und Lastkraftwagen, die mit Soldaten und Matrosen besetzt waren, fuhr durch sämtliche mexikanischen Stadtteile von Los Angeles und man holte sich die Mexikaner aus den Lichtspieltheatern und Cafés heraus. Mit Stöcken und eisenbeschwerten Seilen bewaffnet, drangen die Yankees selbst in Privathäuser ein, schleppten die Mexikaner auf die Straße, zogen sie nach dem Vorbild der Lynchjustiz nackt aus und schlugen sie bis zur Bewußtlosigkeit, während ein schaulustiges Publikum Beifall schrie und jedes Opfer mit Freudengeheul begrüßte.

Einem 12jährigen Jungen wurden die Kinnbacken und Gesichtsknochen völlig zertrümmert. Ein 17 Jahre alter Russe, den man für einen Mexikaner hielt, teilte das gleiche Schicksal. Vielfach wurden die Verprügelungen der Mexikaner auch auf den Bühnen der Kinotheater durchgeführt, wobei sie regelmäßig unter tosendem Applaus nackt ausgezogen wurden. Die Straßenbahnen und Autobusse wurden angehalten, jeder irgendwie mexikanisch aussehende Fahrgast wurde herausgeholt und bis zur Bewußtlosigkeit verprügelt. Mexikanische Geschäfte wurden gestürmt, Bars und Cafés ausgeplündert und Hunderte von Mexikanern unter dem Gebrüll einer wildgewordenen Menge zusammengeschlagen, ohne daß die Polizei ihnen auch nur den geringsten Schutz gewährte. „Time" selbst gibt zu, daß die Polizeibeamten den blutigen Schauspielen, die sich in endloser Reihenfolge wiederholten, beiwohnten und nicht einen Finger rührten, bis die Verfolger von ihren bewußtlosen Opfern abließen. Erst dann, wenn die Matrosen und Soldaten zusammen mit der sie begleitenden Menge weiterzogen, wurden die Verletzten von den Polizeibeamten in Krankenwagen, die den Prügelkommandos folgten, hineingeworfen und in die Polizeilazarette gefahren.

Die Militärpolizei rührte sich ebensowenig wie die städtischen und staatlichen Polizeibehörden. Sie war sogar während dieser Mexikanerverfolgung, die sich eine ganze Reihe von Nächten lang fortsetzte, so gut wie völlig von den Straßen verschwunden, und die Stadtkommandantur, die durch ein Ausgehverbot für die Truppen sofort diesem Pöbelaufruhr ein Ende hätte bereiten können, dachte nicht daran, auch nur das geringste zu unternehmen. Erst als die Soldaten und Matrosen Roosevelts sich in Los Angeles ausgetobt hatten und der blutigen Szenen überdrüssig geworden waren, flauten die Mexikanerverfolgungen ab. Die Yankees hatten ihren Haß gegen die „Farbigen", wie sie die Iberoamerikaner nennen, für eine Weile erschöpft, und die Skandalnächte von Los Angeles fanden ein Ende. Behörden und Oeffentlichkeit aber schweigen darüber. Die zerschlagenen mexikanischen Fensterscheiben, die zu Krüppeln geprügelten Mexikaner gehen den Yankee nichts an. Er hat seine öffentliche Belustigung gehabt, und den „Farbigen" ist gezeigt worden, daß sie zwar für den Krieg Roosevelts kämpfen und arbeiten dürfen, daß sie dem Amerikaner englischer Sprache gegenüber aber nichts anderes als eben Prügelknaben sind.

Wichtiger noch ist, — allerdings nur für das Judentum um Roosevelt, daß die amerikanische Bevölkerung von dem immer deutlicher fühlbar werdenden Antisemitismus für einen Augenblick abgelenkt werden konnte. Die Welt jedoch ist in jedem Fall um eine „demokratische" Demonstration und eine sichtbare Darstellung der sogenannten 4 Freiheiten Mr. Roosevelts reicher.

Kurz gesagt:

Der Führer hat dem kroatischen Staatsführer Dr. Ante Pavelic zum Geburtstag telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Der Führer hat dem ordentlichen Professor Em. Dr. ing. eh. Dr. Tschn. h. c. Friedrich Emde in Stuttgart aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Elektrophysik und Elektrotechnik die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Marquis Okubo, der Präsident des japanischen Kulturinstituts und des japanisch-deutschen Vereins in Tokio, ist Dienstag im Alter von 78 Jahren gestorben. Okubo hatte beide Präsidenten-Posten mehr als zehn Jahre inne und war einer der eifrigsten Förderer der japanisch-deutschen Kulturbeziehungen.

Premierminister Tojo erstattete nach seiner Rückkehr von der Besichtigungsreise dem Tenno ausführlichen Bericht über den Aufbau der neuen großostasiatischen Ordnung.

Freiwillige für die indische Nationalarmee treffen aus allen Teilen Ostasiens ununterbrochen in Schonan ein. Auch eine große Zahl von Indern aus Malaya ist bereits in die indische Nationalarmee aufgenommen worden.

Der iranische Ministerpräsident stellte dem Parlament als neuen Innenminister den bisherigen Staatsminister Samii vor. Ueber den Rücktritt des bisherigen Innenministers Mohammed Homayun ist bisher nichts bekannt geworden.

Der Kriegsschauplatz in Zentralchina erfuhr im Abschnitt der burmesischen Grenze eine neue Belebung. Tschungking meldet japanische Vorstöße von Burma aus in die Provinz Yuennan hinein. Die Japaner sollen mit starken Verbänden an der burmesischen Grenze aufmarschiert sein.

Drei Gewinne von je 50 000 RM. fielen in der Dienstagvormittagsziehung der vierten Klasse der neunten Deutschen Reichslotterie auf die Nummer 392 040.

Durch eine Methangas-Explosion in einer Autogarage wurden in Piacenza fünf Kinder getötet und ihre Eltern schwer verletzt. Der Vater wollte seinen mit Methangas betriebenen Kraftwagen in Gang setzen, als in der Garage plötzlich eine gewaltige Explosion mit starker Flammenentwicklung erfolgte. Die in der Nähe der Garage auf den Wagen wartenden Kinder wurden von den Flammen erfaßt und erlitten so schwere Brandwunden, daß sie wenige Stunden später im Krankenhaus starben.

Zwei neue Ritterkreuzträger der Kriegsmarine

DNB. **Berlin,** 13. Juli. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Friedrich Markworth, und Kapitänleutnant Karl Müller.

Kapitänleutnant Friedrich Markworth versenkte als Kommandant eines Unterseebootes bisher 13 Handelsschiffe mit 73 000 BRT. und einen Zerstörer, ferner führte er eine Minenuntersuchung erfolgreich durch.

Kapitänleutnant Karl Müller wurde seit Mai 1941 als Kommandant, später als Rotten- und Gruppenführer bei einer Schnellboot-Flottille im Kanal eingesetzt. Während dieser Zeit wurden von den unter seiner Führung stehenden Booten 8 Handelsschiffe, 1 Tanker, 4 Bewacher, 1 Zerstörer und 1 weitere Kriegsschiffeinheit versenkt und 1 Bewacher beschädigt. Außerdem wurde ein bewaffnetes Spezialschiff sturmreif gekämpft und geentert.

Zwei Ritterkreuzträger zu Oberlandesgerichtspräsidenten ernannt

* **Berlin,** 13. Juli. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz den Senatspräsidenten Dr. Ernst Emmert zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Nürnberg und den Senatspräsidenten Dr. Erich Lawall zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Köln ernannt. Mit ihnen treten an die Spitze ihrer Gerichtsbezirke zwei Männer, die beide wegen besonderer Tapferkeit im Kampf gegen die Bolschewisten vom Führer mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden sind. Reichsminister Dr. Thierack nahm die feierliche Amtseinführung der beiden neuernannten Oberlandesgerichtspräsidenten in Nürnberg und Köln vor.

Hermann Bohle gestorben

Vorkämpfer des nationalsozialistischen Auslandsdeutschtums

* **Berlin,** 13. Juli. Infolge eines schweren Leidens starb am 12. Juli in Berlin im 67. Lebensjahre der Gründer der Landesgruppen der Auslands-Organisation der NSDAP. in der südafrikanischen Union, Oberbereichsleiter Professor Dr.-Ing. E. H. Hermann Bohle.

Mit Hermann Bohle ist ein alter Vorkämpfer des nationalsozialistischen Auslandsdeutschtums mitten aus reichem Schaffen für Führer und Volk abberufen worden. Bereits vor der Machtübernahme war Hermann Bohle Landesgruppenleiter der AO. der NSDAP. in Südafrika und hat es in jahrelanger Arbeit verstanden, die dortigen Reichsdeutschen in nationalsozialistischem Sinne zusammenzuschließen. Als Hochschullehrer und Universitätsprofessor in England und Südafrika war er schon lange vor dem ersten Weltkrieg stets der Exponent eines unbeugsamen deutschen Standpunktes. Immer, wenn es galt, Deutschland vor Verleumdung in Schutz zu nehmen, trat er ohne Rücksicht auf seine Stellung für seine Heimat ein. Nach fast 41jähriger Tätigkeit im Auslande nach Deutschland für immer zurückgekehrt, hat er weiterhin seine großen Erfahrungen und seine unermüdliche Schaffenskraft dem Reich zur Verfügung gestellt. Für seine jahrelange politische Tätigkeit als auslandsdeutscher Nationalsozialist verlieh ihm der Führer das goldene Ehrenzeichen der NSDAP. und für seine wertvollen Forschungsarbeiten auf dem Gebiete der Elektrotechnik die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Munz. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brixner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig

Blick über Bühl

(Auszeichnung.) Obergefreiter Hermann Hänsel, in der Mühlenstraße 31 wohnhaft, wurde im Osten mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet.

(Kriegstrauung.) Obergefreiter Ludwig Schaupp von Schweinfurt und Frl. Hermine Muffler, Tochter des städtischen Vorarbeiters Artur Muffler, Hänferstraße, wurden kriegsgetraut.

(Todesfall.) Frau Margarete Gerstner, Witwe des Apothekers Gerstner in Pforzheim, die Schwiegermutter des Großkaufmannes Rudolf Wenk, hier, starb im Alter von 68 Jahren.

(Meisterprüfung bestanden.) Die Damenschneiderin Frau Maria Schmidt, geb. Jägel, wohnhaft Hüflischer Hof, hat vor der Handwerkskammer Karlsruhe die Meisterprüfung als Damenschneiderin mit Erfolg bestanden.

(Vom Film.) Von heute bis einschließlich Freitag bringt das Lichtspielhaus Bühl den Film „Einmal im Jahr", ein bezauberndes Versteckspiel der Liebe mit Danielle Darrieux und Albert Préjean in den Hauptrollen. Spott, Witz und Laune beherrschen in jedem Augenblick die Szenen dieser französischen Filmkomödie. Jugend ab 14 Jahren zugelassen.

Stadt Achern

1. Zellensprechabend der NSDAP. in Achern

b. **Achern.** Am Montag fand hier im „Ratskeller" der 1. Sprechabend der Zelle 1, an welchem die betreffenden Mitglieder vollzählig teilnahmen, statt. Zellenleiter Pg. Bohnenstädt begrüßte die Erschienenen, insbesondere Kreisleiter Pg. Rothacker, Kreisfrauenschaftsleiterin Pgn. Rosenschon und Ortsgruppenleiter Pg. Moll.

In der sogleich beginnenden allgemeinen Aussprache meldeten sich mehrere Parteigenossen zum Wort und brachten in der Hauptsache Anfragen interner Natur zu Gehör, auf die sie aufklärende Antwort erhielten. Im Mittelpunkt des Sprechabends stand jedoch die Ansprache des Bereichsleiters, Kreisleiters Pg. Rothacker. Seine Ausführungen betrafen Zeitprobleme des täglichen Lebens, die das deutsche Volk, besonders aber die Parteimitglieder, berührten. Er besprach ausführlich, was jeder Hörer unter Pflicht und Haltung verstehen müsse und betonte dabei, daß die persönlichen und vor allem die kleinlichen Nöte zurückzustellen seien vor der geschlossenen Kraftanstrengung, die im totalen Krieg unumstößlich notwendig ist, um den uns allen vorschwebenden Sieg zu erringen, der einen bis in die fernste Zukunft dauernden Frieden verbürgt.

An diesem ersten Sprechabend konnten somit die Zellenangehörigen alles, was sie auf dem Herzen hatten, zur Sprache bringen und erhielten klärenden Aufschluß. Das Wichtigste für ihre Richtung und Haltung aber, das sie zu noch einmütigerer Leistung bestimmt anspornen wird, erfuhren die Hörer und Hörerinnen aus dem berufenen Munde ihres Kreisleiters. Mit dem Gruß an den Führer wurde dieser erste Sprechabend nach Worten des Dankes an den Kreisleiter von Pg. Bohnenstädt zum Abschluß gebracht.

(Körung der Farren, Eber und Ziegenböcke.) Gestern fand hier auf den Rennwiesen für die Gemeinden Achern, Fautenbach, Gamshurst, Großweier, Kappelrodeck, Lauf, Mösbach, Oberachern, Obersasbach, Oensbach, Renchen, Sasbach, Sasbachried, Sasbachwalden und Wagshurst eine Farren-, Eber- und Ziegenbockkörung statt. Tierzuchtamtsleiter Fath-Neustadt nahm die Prüfung der teils sehr schönen Zuchttiere vor. Etwa 50 Farren wurden vorgeführt und auch eine stattliche Zahl Eber und Ziegenböcke waren zu sehen. Der körperliche Bau und der gesundheitliche Stand der vorgeführten Tiere konnte mit einigen geringen Ausnahmen von der Prüfungskommission als gut bezeichnet werden.

(Fettverbilligungsscheine.) An die minderbemittelte Bevölkerung werden am Freitag, 16. Juli, von 8—12 Uhr, im Rathaus (Gewerbeschule), Zimmer 20, Fettverbilligungsscheine an Erwachsene ausgegeben. Durch Lohnbescheinigung oder sonstige Vorlagen ist das Einkommen von den anspruchserhebenden Familien nachzuweisen.

Gemeinschaftshilfe im Nähen und Flicken

Die Nähstuben des Deutschen Frauenwerks des Kreises Bühl erweisen sich als eine segensreiche Einrichtung

J. H. **Bühl.** „Nichts verschwenden, alles verwenden!", diese zeitgemäße Losung, die den Hausfrauen aus den Schaufenstern häufig als Mahnung vor Augen tritt, ist auch die Parole, die den Nähstuben des Deutschen Frauenwerks im Kreis Bühl voranleuchtet. In Bühl und in Oberachern sind unter der Führung der NS.-Frauenschaft Nähstuben eingerichtet, in denen erstklassige, sachlich ausgebildete Kräfte den Frauen und Mädchen Anweisung in Näharbeiten aller Art erteilen, so daß sie das vorhandene Material zweckmäßig verarbeiten und aus alten Stoffen immer wieder neues herstellen können. Die Nähstuben erfreuen sich eines regen Besuches, was ja nicht weiter verwunderlich ist, wenn man bedenkt, wie sehr es heute darauf ankommt, mit den in jedem Haushalt vorhandenen Dingen sparsam umzugehen und Punkte zu sparen. Die Hausfrau und Mutter wird am besten daran sein, die es versteht, geschickt mit Nadel und Schere umzugehen und jede Kleinigkeit sachgemäß zu verwerten. Selbst aus ältesten Kleidern und Stoffresten läßt sich so manches schöne Kleidungsstück für Mutter und Kinder herstellen, wenn eine willige und geschickte Hand sich daranmacht. Der gegenseitige Erfahrungsaustausch, der gerade in den Nähstuben ohne weiteres stattfindet, ist eine nicht hoch genug zu schätzende Fundgrube des Wissens und kommt jeder Besucherin zugute. In der Nähstube des Deutschen Frauenwerks in Bühl wie in Oberachern, die schon bisher recht gut besucht waren, finden noch weitere Frauen die Möglichkeit, ihre Fertigkeit im Nähen zu vervollkommnen. Auch Frauen aus fliegergeschädigten Gebieten sind herzlich willkommen.

Eine weitere sehr wichtige Aufgabe ist den Nähstuben zusätzlich durch die sogenannten Flickbeutel erwachsen. Zahlreiche Frauen und Mädchen, die berufstätig sind oder die infolge der starken Inanspruchnahme durch die Kinderschar nicht mehr dazu kommen, Wäsche und Strümpfe selbst zu flicken, werden in die Lage versetzt, das anfallende Flickmaterial, in Flickbeutel gefaßt, den Nähstuben zur Erledigung zuzuleiten. Da diese Flickbeutel nicht namentlich gekennzeichnet, sondern lediglich mit einer Nummer versehen werden, braucht niemand die Sorge zu haben, daß irgendwelche Bemerkungen mit dem Namen der Besitzer verknüpft werden. Die Flickware wird in abendlichen Arbeitsstunden von helfenden Händen besorgt und kommt unverzüglich wieder in den Besitz des Eigentümers, der damit einer großen Sorge enthoben wird. Auch von dieser Einrichtung der gegenseitigen Hilfe sollte recht eifrig Gebrauch gemacht werden.

Die Nähstuben des Deutschen Frauenwerks sind von 9—12 und von 14—17 Uhr geöffnet. Jede weitere Auskunft wird der Kreisfrauenschaftsleitung Bühl, im Hause der Kreisleitung, gegeben.

Führer-Sommerlager der HJ.

Erholung und Entspannung in froher Gemeinschaft

O **Karlsruhe.** Die Hitler-Jugend führt auch in diesem Jahre für ihre Führer und Führerinnen der unteren Einheiten Sommerlager durch, die der Schulung und politischen Ausrichtung der Jungen und Mädel dienen. Die Lager werden von den Bannen durchgeführt. Unterbringung und Verpflegung sind auf das Beste vorbereitet. An den landschaftlich reizvollsten Stellen werden jetzt in Baden und im Elsaß überall die Zelte der Jungen erstellt, während die Mädel in Jugendherbergen oder sonstigen festen Unterkünften Aufnahme finden. Auch die zahlenmäßige Belegung der Lager ist bei HJ. und BDM. verschieden. Während die Jungen bis zu 250 Mann starke Lager bilden, werden die Mädel durchweg in Gruppen von 40, nur in einem Fall von 60 Mädeln erfaßt.

Im Durchschnitt dauert die Lagerzeit eine Woche, in der nach einem straffen Dienstplan sportlich und weltanschaulich gearbeitet wird. Daneben bleibt aber reichlich Zeit für eine lebendige und fröhliche Freizeitgestaltung, so daß die Jungen und Mädel nicht nur etwas lernen, sondern sich auch körperlich erholen und entspannen können. Für die Jugend gibt es ja nichts erfrischenderes als eine solche frohe Gemeinschaft mit Gleichaltrigen in einer schönen Landschaft, in der neben dem Ernst der Arbeit immer die Heiterkeit des jungen, unbeschwerten Herzens zu Worte kommt, in der aus der kameradschaftlichen Verbundenheit heraus das Aufgeschlossensein für alles Schöne und ein hohes Ziel sich steigert.

Kreis Bühl meldet

F. **Bühlertal.** (Raucherkartenausgabe.) Mütter über 55 Jahre und Frauen unter 25 Jahren, deren Söhne bzw. Männer sich bei der Wehrmacht befinden, können die Raucherkarten, sofern sie Antrag auf Gewährung derselben gestellt haben, am kommenden Donnerstag, 15. Juli, in den Vormittagsstunden von 7.30 bis 12 Uhr beim Bürgermeisteramt (Bürgersaal) in Empfang nehmen. Die vierte Reichskleiderkarte ist vorzulegen. Um genaueste Einhaltung der oben angegebenen Zeiten wird ersucht.

(Mütter-Beratungsstunde.) Das Staatliche Gesundheitsamt in Bühl teilt mit, daß am kommenden Donnerstag, den 15. Juli, nachmittags um 3 Uhr für den Ortsteil Untertal auf der Dienststelle der NSV., Hauptstr. 52, die nächste Mütterberatungsstunde stattfindet. Die Mütter werden ersucht, diese soziale Einrichtung mit ihren Kindern in Anspruch zu nehmen.

R. **Steinbach.** (Altgummisammlung.) Bei der durchgeführten Sammlung von Altgummi setzte sich unsere Jugend wieder tatkräftig ins Werk. Jedes Stückchen Altgummi wußten sie aufzustöbern, so daß auch diese Sammlung erfolgreich war. Das Sammelgut harrt auf der Sammelstelle des Altransportes.

(DRK.-Sammlung.) Unserer verwundeten und kranken Krieger müssen wir in besonderem Maße gedenken, denn sie haben Blut und Gesundheit für uns gegeben. Wir würdigen ihr Opfer an den Opfersonntagen für das DRK. So brachte die Sammlung am letzten Sonntag wiederum ein recht erfreuliches Resultat. Den Politischen Leitern sei für ihren eifrigen Einsatz und den Spendern für ihren Opferwillen der beste Dank ausgesprochen.

D. **Varnhalt.** (Mutter-Spende.) Bei der Gemeinschaftsfeier, die am Vorabend des Muttertages am 15. Mai im Gasthaus zum „Fremersberg" zu Ehren der Mütter stattfand, wurde eine Sammlung durchgeführt, die den Betrag von über 100 RM. erbrachte. Diese Summe sollte derjenigen Frau zuteil werden, die als erste von den Anwesenden Mutter würde. Dieser Tage konnte nun Frau Friedrich Binz das Sparbuch, auf den Namen des Kindes lautend, überreicht werden.

(Geburtstage.) Am Donnerstag, den 15. Juli begeht Frau Anna Hochstuhl, geb. Ernst, ihren 65. Geburtstag. Denselben Geburtstag feierte dieser Tage Frau Christine Hils, geb. Ernst. Wir gratulieren.

(Altgummisammlung.) Am Donnerstagvormittag wird durch die Schulkinder die Altgummisammlung durchgeführt. Die Bevölkerung wird gebeten, alle entbehrlichen Altgummistoffe, insbesondere auch alte Fahrradmäntel und -Schläuche, zur Abholung bereit zu halten.

Sp. **Sinzheim.** (Mitgliederversammlung.) Morgen Donnerstag, 15. Juli, findet im Saale des Gasthauses zum „Ochsen", abends 21 Uhr, eine Mitgliederversammlung der NSDAP. statt. Ortsgruppenleiter Pg. Wilhelm Pfenninger wird zu den Anwesenden sprechen. Für alle Parteigenossen und Parteigenossinnen ist Erscheinen selbstverständliche Pflicht.

G. **Vimbuch.** (Auf dem Felde der Ehre gefallen.) Aus dem Osten kam die Nachricht, daß der Grenadier Hubert Gerber, Sohn des Landwirts Alois Gerber, in Erfüllung höchster Soldatenpflicht den Heldentod erlitten hat. Mit ihm hat ein hoffnungsvolles Leben im blühenden Alter von 20 Jahren seinen Abschluß gefunden. Die ganze Gemeinde wird auch diesem Helden ein ehrendes Andenken bewahren.

B. **Weitenung.** (Wir gratulieren.) Die Witwe Frau Genoveva Hettler, geb. Friedmann, vom Zinken Ottehofen, kann am Freitag, 16. Juli ihr 70. Wiegenfest begehen.

G. **Großweier.** (Sammlung.) Die 4. Haussammlung für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes erbrachte ein sehr gutes Ergebnis.

(Schule.) Von den fünf ersten Preisträgern der letzten Quartalsammlung von Altmaterial, Heinz Burst, Otto Rösch, Alfred Seiter, Margarethe Sprauer II, Josef Federle, wurden die drei ersten mit Preisen ausgezeichnet.

(Kriegstrauung.) Obergefreiter Willi Schmidt wurde mit Gisela Langer, Achern, kriegsgetraut. Wir gratulieren.

P. **Ottenhöfen.** (Beerdigung.) Am Montagvormittag wurde Frau Emma Bieger, Oberlehrerswitwe, die unerwartet rasch kurz vor ihrem 90. Geburtstage verschieden ist, zur letzten Ruhe gebettet.

N. **Oberachern.** (Einkauf von Ferkeln.) Laut Verordnung vom 7. April 1943 ist der Einkauf von Ferkeln, Läuferschweinen und Schafen durch nicht hauptberufliche Landwirte genehmigungspflichtig. Die Genehmigung wird nur erteilt werden, falls ausreichende Futtergrundlage nachgewiesen wird. Es muß (ohne Wiesen) eine Futterfläche von mindestens 15 Ar vorhanden sein; von dieser Fläche muß ein Drittel auf den Anbau von Futtergetreide entfallen. Die Anträge auf Einkaufsgenehmigung sind über das Bürgermeisteramt (Kartenstelle) an die Kreisbauernschaft zu richten. Wer keine Genehmigung zum Einkauf hat, erhält später keine Genehmigung für eine Hausschlachtung. Diese Anordnung ist am 30. 4. 43 in Kraft getreten. Wer Ferkel oder Läufer oder Schafe schon vorher eingestellt hat, muß die Meldung nachträglich einreichen, spätestens in dieser Woche. Wir geben vorstehendes bekannt mit dem Bemerken, daß ungefähr 30 nicht hauptberufliche Landwirte in hiesiger Gemeinde mit der Anmeldung von Schlachtschweinen im Rückstand sind. Die Meldung muß kommende Woche bei der Kartenstelle erfolgen, da sonst die Hausschlachtungsgenehmigung versagt wird.

(Frühkartoffel.) An Frühkartoffeln können in den hiesigen Verkaufsstellen Feist, Panter, Bauer und Nock bezogen werden: auf den Abschnitt Nr. 33 der rosa Nährmittelkarte der 51. Periode: 1 Kg., auf den Abschnitt Nr. 34: 1½ Kg., auf den Abschnitt Nr. 35: 2 Kg.

(Eierverteilung.) Auf den vom 28. 6. bis 25. 7. 1943 gültigen Bestellschein Nr. 51 der Reichseierkarte werden insgesamt 2 Eier ausgegeben, und zwar: auf den Abschnitt a — 1 Ei, auf den Abschnitt b — 1 Ei. Eine bestimmte Ausgabezeit ist nicht festgesetzt.

Umschau am Oberrhein

Arbeitstagung der Kreisbauernführer

Karlsruhe. In Anwesenheit des Landesbauernführers Pg. Engler-Füßlin, sowie des Regierungsdirektors Dr. Kroll vom Finanz- und Wirtschaftsministerium begann im Dienstagvormittag im Saal III der Schrempp-Gaststätten eine Arbeitstagung der Kreisbauernführer, Stabsleiter und Wirtschaftsberater der Landesbauernschaft Baden, dazu bestimmt, Ausrichtung und Richtlinien für ihre Aufgaben zu geben.

Nachdem Landesobmann Pg. Merk die Teilnehmer begrüßt hatte, sprach als erster Referent Hauptabteilungsleiter Bauer Pg. Schmitt über den Landnutzungstausch. Der Landnutzungstausch soll zunächst nur in Baden durchgeführt werden, und zwar im Einvernehmen mit der Partei und den behördlichen Dienststellen im Wege der Freiwilligkeit. Man will durch den Tausch der Grundstücke angesichts des Mangels an Arbeitskräften und Gespannen eine betriebswirtschaftliche Erleichterung schaffen.

Landwirtschaftsrat Dr. Kanzler behandelte die Fragen der Erzeugungsschlacht. In Baden und im Elsaß ist eine gute Mittelernte an Getreide zu erwarten, Winterraps und Rübsen lieferten gute Durchschnittserträge, auch Wintergerste ist gut geraten, ebenso stehen Hackfrüchte, Flachs und Zuckerrüben gut. Eine weitere Steigerung soll der Oelfruchtanbau erfahren. Das Anbausoll in Baden wird von 8 000 auf 10 000 Hektar im nächsten Jahr erhöht, jenes im Elsaß von 6 000 auf 8 000 Hektar. Die Grundlage unserer Ernährung bilden nach wie vor das Brot und die Kartoffel. Zu erstreben ist der verstärkte Anbau von Spätkartoffeln und Zuckerrüben, bei Flachs und Hanf wird die Anbaufläche gehalten, beim Körnermais von 1000 und 2000 Hektar gesteigert. Günstiges ist vom Klee- und Grassamenanbau zu berichten. Der Gemüseanbau hat in Baden und im Elsaß eine Steigerung auf das Doppelte erfahren. Als gut ist der Stand der Reben zu bezeichnen, sowohl in Baden wie im Elsaß. In erfreulicher Weise hat die Schweinezucht zugenommen; es wurde der Stand des letzten Vorkriegsjahres erreicht.

In Verbindung mit den beiden Referaten wie auch mit den folgenden, die der Behandlung rein fachlicher Belange galten, fand jeweils eine Aussprache statt.

Zehn Jahre Ehestandsdarlehen

Das Reich gab über eine Milliarde an junge Familien

Das Ehestandsdarlehen war ein Teil des ersten Reinhard-Programms vom 1. Juni 1933. Es führte neben dem wachsenden Vertrauen der Bevölkerung zur Staatsführung, das in der Ueberwindung der Erwerbslosigkeit und im wirtschaftlichen Wiederaufblühen des Reichs auch vom Materiellen her eine sehr reale Grundlage fand, zu einem stürmischen Ansteigen der Eheziffern und einer günstigen Geburtenentwicklung. Im ersten Jahrzehnt vom Juni 1933 bis zum 31. März 1943 sind insgesamt 1 996 839 dieser Darlehen gegeben worden. Der darauf ausgezahlte Betrag hat die Milliardengrenze nunmehr überschritten, er beläuft sich auf 1 127 330 000 RM.

Wenn die Zahl der Ehestandsdarlehen neuerdings sinkende Tendenz aufweist, so beruht das nicht etwa auf einem Rückgang der Eheschließungen, die vielmehr noch 1942 einen über die rechnerischen Erwartungen hinausgehenden hohen Stand aufwiesen, sondern auf der Tatsache, daß viele der jungvermählten und vornehmlich der kriegsgetrauten Paare während des Krieges aus den verschiedensten Ursachen einen eigenen Hausstand nicht gründen können und deshalb vorläufig auf die Beantragung oder Auszahlung von Ehestandsdarlehen verzichten. Der Reichsfinanzminister hat die erforderlichen Anordnungen erlassen, um ihnen eine nachträgliche Antragstellung für geeignete spätere Zeit offenzuhalten.

Die Tilgung der Ehestandsdarlehen ist zu einem erheblichen Anteil durch Geburten erfolgt. Bestimmungsgemäß wird für jedes in der Ehe geborene lebende Kind ein Darlehensviertel erlassen. Das Reich legt damit in die Wiege des Neugeborenen ein Geldgeschenk, das im allgemeinen zwischen 125 und 250 RM. beträgt. In dem nun abgelaufenen ersten Jahrzehnt der Ehestandsdarlehen konnten auf diese Weise 2 349 764 Darlehensviertel gestrichen werden, wobei das Reich auf die Rückzahlung von rund 580 Millionen verzichtete.

Auch bei den Ehestandsdarlehen sind im Kriege für die Soldatenfamilien besondere Bevorzugungen verfügt worden. So kann eine Soldatenwitwe bzw. die Verlobte eines Gefallenen auch nach dem Tode des Gatten oder Verlobten noch ein Ehestandsdarlehen zur Errichtung eines eigenen Heims erhalten, wenn aus der Verbindung ein Kind hervorgegangen ist. Andererseits erfolgt bei schon ausgezahlten Ehestandsdarlehen Streichung des gesamten Restbetrages und damit völliger Verzicht auf Tilgung, wenn der Gatte gefallen und aus der Ehe ein Kind hervorgegangen ist. Auch wenn ein Kind aus der Ehe nicht hervorging, kann der Witwe eines Gefallenen das Ehestandsdarlehen erlassen werden, es sei denn, daß sie nach ihrer wirtschaftlichen Lage die Rückzahlung ohne Schwierigkeiten leisten kann.

Rheinwasserstände vom 13. Juli

Konstanz 408 (+1), Rheinfelden 264 (—5), Breisach 235 (—2), Kehl 310 (+—0), Straßburg 295 (+—0), Karlsruhe-Maxau 446 (—5), Mannheim 335 (—7), Caub 210 (+6).

Am schwarzen Brett

NSDAP., Kreisleitung Bühl

NSDAP., Ortsgruppe Achern. Heute Mittwochabend 20 Uhr Sprechabend der Zelle 2 im kleinen Ratskeller-Saal. Der Sprechabend der Zelle 3 findet am Freitag, 16. Juli, gleichfalls um 20 Uhr im kleinen Ratskeller-Saal statt.

Der Engel auf der Truhe

ROMAN VON CHARLOTTE KAUFMANN

Alle Rechte bei: C. Duncker Verlag, Berlin

(25. Fortsetzung)

„Stell ihn irgend wohin. Und nimm die Kerze ruhig mit, wenn du nur eine hast. Ich bin auch an Finsternis gewöhnt."

Markus lachte rauh. „Ich kann mir vorstellen, daß du eine ganze Menge inzwischen gewöhnt bist. Die Kerze bleibt hier."

Wendel hatte sich auf das Bett gesetzt. In dem Augenblick, als er die Kammer betrat, hatte er sich an Katrine Wellm erinnert und des Tages, da er sie, zusammen mit Markus, naß und halbtot, hier auf dieses Bett geworfen hatte.

Markus, die Lider halb über die Augen gesenkt, schien zu ahnen, was in Wendel vorging. Er sagte jedoch nur ablenkend: „Du bist Leutnant geworden, wie ich sehe. Wann?"

„Am 29. Januar wurde ich befördert."

„Schlafe also gut. Wenn du mich brauchst, kannst du rufen.

„Ich brauche nichts mehr. Gute Nacht." In Wendels Augen war ein abwesender Blick. Er dachte noch an Katrine Wellm und daran, daß er einen Jungen hatte. Ich muß den Jungen sehen, dachte er und dachte es immer noch, als Markus gegangen war, als er längst ausgestreckt im Bett lag und die Kerze mit einem raschen Hauch verlöscht hatte.

*

Auch der Mittwoch brachte Sonne. Sie strahlte schon am Morgen aus einem fest wolkenlosen Himmel, so daß alle Dächer darunter leuchteten, als läge Gold auf ihnen. Wendel machte einen Morgenspaziergang, nachdem er Markus zum Hafenamt begleitet hatte. Er ging den Schuitensteg noch ein bißchen weiter entlang, bis zur Milchpeter-Fähre, sah zu, wie sich die Mottlauwasser mit der Toten Weichsel vereinigten. Alles glänzte im frühen Morgen wie frisch gewaschen. In den Oelflecken auf dem Wasser blinkte die Sonne rot und violett und blau und grün. Die Schiffsleiber sahen aus, als streckten sie sich an ihren Liegeplätzen, aus zahllosen Schornsteinen flatterte zerfetzter Rauch in die Lüfte, als müsse er eilig geheime Wünsche forttragen. Die Türme der Stadt schwammen in milchigem Dunst, der langsam verging.

Wendel fühlte sich ausgeruht und munter. Die Stadt war ihm jetzt wieder vertraut wie früher. Durchfegt von einem sprühenden Wind, der nach der See schmeckte, wehrhaft und repräsentativ, weit entfernt von jeder Behäbigkeit, bot sie sich seinen Augen dar im Schimmer der Morgensonne eines schönen Tages. Man mußte sie wohl bewundern.

Auf dem Wasser ging es lebhaft zu. Dicht vor Wendel bugsierte ein Schlepper einen Schoner herein und gab schrille Pfeifensignale. Der kleine Segler funkelte förmlich im Morgenlicht. Die Schiebeklappe über dem Logis war halb geöffnet, und eine Frau schaute heraus. Ein kupfriges Gewirr brauner Haare umgab ihr Gesicht, das über irgend etwas lachte.

Das breite Lachen der Frau stimmte Wendel noch froher, aber ihr kupfriges Haar erinnerte ihn an Melanie. Es fiel ihm ein, daß sie ihm im Winter einmal geschrieben hatte, sie arbeite nun seit kurzem im Laboratorium bei Professor Hücksch, denn wenn alles im Lande fleißig sei und zusammenstehe, dann könne sie nicht untätig zusehen. Wenn er, Wendel, auf Urlaub komme, werde sie sich Ferien geben lassen. Nun hatte sie wohl Ferien genommen . . .

Wendel blickte der lachenden Frau auf dem Schoner nach, der vorüberglitt, die Kräusel des Kielwassers gleich einer sanften Meute hinter sich. Er konnte Melanie nicht helfen. Er würde auch heute wieder fortgehen aus dem Haus am Jäschkentalerweg.

Warum eigentlich? grübelte Wendel und wanderte zurück zum Fischmarkt, die Türme der Stadt und die spitzen Dachreiter von St. Marien vor seinem Blick. Nur weil Michelis der Ansicht war, die Heirat eile nun nicht mehr? War dies der einzige Grund? Ja und doch nicht ganz. Es war noch mehr . . .

Die Stadt war ihm gestern, als er ankam, fremd erschienen und heute doch wieder vertraut geworden. Melanie, das wußte er, würde ihm aber auch heute noch genau so fremd und fern sein wie gestern, trotz ihrer Betulichkeit und ihrer zärtlichen Worte. Weshalb, das wußte er nicht zu sagen, denn sie hatte sich ja nicht verändert. Er mußte vielmehr zugeben, daß ihr Aussehen eher noch blühender, verlockender geworden war und ihr schmiegsames Wesen fast noch süßer.

Er kaufte sich in einem grüngestrichenen Kiosk eine Morgenzeitung. Auf einer tiefliegenden Kohlenschute sprang ein kläffender Köter um das Ruderhaus.

Es liegt an mir, dachte Wendel. Es liegt an mir. Ich liebe sie nicht mehr.

Vielleicht, so überlegte er sich, hatte er sie überhaupt noch nie geliebt. Vielleicht war alles nur Einbildung gewesen, hervorgerufen durch ihre Anhänglichkeit, ihre Zärtlichkeit, ihre ständige Versicherung, daß sie ihn liebe. Er hatte sie begehrt, denn sie war schön, und dann hatte er geglaubt, sein Gefühl für sie sei die große Liebe, weil sie ihm immer wieder von Liebe sprach.

Würde er jemals Melanie klarmachen können, was in ihm vorging, was er empfand? Sie würde sagen, er irre sich, und vielleicht hatte sie recht damit. Das vergangene Jahr war bei Gott dazu angetan, die Begriffe zu verwirren. Plötzlich war seine Heiterkeit vom Morgen wieder verflogen.

Gegen Mittag kam Wendel von seinem Spaziergang wieder in die Kleine Hosennähergasse zurück. Es war warm geworden. Die enge Straße lag wie ein Schacht und nahm die Sonne in sich auf. Das eiserne Falltor, das neben Markus Dodenhöfts Haus irgendeinen Hof abschließen mochte, fühlte sich ordentlich heiß an, als Wendel im Vorübergehen mit seiner linken Hand daran stieß. Seine Gedanken waren noch immer bei Michelis und Melanie. Es hatte Wochen gegeben im vergangenen Sommer und Herbst, da hatte er sich mit Gewissensbissen gequält, ob er bei dem Gedanken an den Selbstmordversuch von Katrine Wellm noch ruhig und gelassen Melanie zu seiner Frau machen könne, und hatte dann schlaflos gelegen, bei der bloßen Erwägung, Melanie aufgeben zu müssen. Und jetzt, nach einem grausamen Winter, kam ihm das alles vor wie ein Traum.

Auf den Steinstufen, über die er in der Nacht beinahe gefallen wäre, lag das Sonnenlicht breit und glitzernd. Es flutete sogar noch in einem breiten Keil durch die Türöffnung hinein und beschien den Kellereingang, hinter dem sich eine Klempnerei befand.

Wendel betrat das Haus. Er wußte nicht, ob Markus mittags heimkommen würde — er hatte vergessen, ihn danach zu fragen — aber es war ihm plötzlich die Lichtleitung eingefallen, die nicht funktionierte, und die er, soweit er das bei seinem Zustand fertigbrachte, nachzusehen versprochen hatte. Sein Fuß berührte eben die erste Stufe, als er jemand die Treppe herunterkommen hörte. Er zögerte weiterzugehen, denn die Stiege war so eng, daß sich zwei Menschen nur schlecht aneinander vorbeizwängen konnten. Es war besser, den anderen erst herunterkommen zu lassen. Wendel stand, die Hand leicht auf das wurmstichige Geländer gelegt, den Blick nach oben gerichtet.

Um die Biegung des Zwischenstockes kamen zwei derbe Schuhe, darüber ein dunkler Rock. Dann die ganze schlanke Gestalt einer Frau, die ein Paket trug. Wendel erkannte sie erst, als das Sonnenlicht ihr helles Haar traf, dann aber machte er vor Ueberraschung einen Schritt nach vorn, so daß er ihr den Weg vertrat. Es war Katrine Wellm.

Sie sah ihn in der gleichen Sekunde bewußt und war nicht weniger überrascht. Ihr braungebranntes Gesicht unter dem Haar, das das Wetter noch mehr gebleicht hatte, überzog eine jähe Röte. Sie nahm den Rock ganz eng an sich und wollte an ihm vorüberschlüpfen. Doch dann hielt das rauhe Lachen, das er ausstieß, sie wie eine Hand zurück.

„Eine Ueberraschung", sagte Wendel heiser und rauh. „Eine Ueberraschung, fürwahr. Doch nichts für ungut; Guten Tag!"

Sie antwortete nicht. Sie war verwirrt. Das Zusammentreffen war ihr unangenehm.

Wendel verzog spöttisch seinen Mund. Die Erinnerung an die Behandlung, die sie ihm vor einem Jahr in Heisternest hatte angedeihen lassen, überschattete im Augenblick jegliches Schuldgefühl. Er widerholte: „Guten Tag, Frau Sabietzki. Fürwahr eine Ueberraschung, Sie wieder einmal zu treffen! Eine angenehme Ueberraschung, denn ich habe noch gar keine Gelegenheit gehabt, Ihnen dafür zu danken, daß ich vor einem Jahr in Heisternest eine so interessante Nacht verleben durfte. Die Verhaftung damals hat mich vielleicht vor einem nie wieder gut zu machenden Schritt abgehalten, von meiner Hochzeit mit der schönen Melanie Michelis nämlich — was sagen Sie dazu?"

Ihre grauen Augen waren gehetzt wie die eines gestellten Feindes. Der Hohn seiner Worte trieb die Röte wieder aus ihrem Gesicht. Sie sprach nichts. Sie hatte keine Worte. Stumm war ihr Mund, nur ihre Augen glitten von seinem Gesicht ab, suchten über ihn hin, erfaßten, daß er einen Arm verloren hatte, schlossen sich einen Herzschlag lang, fanden den Ausgang und wurden geblendet vom hellen Sonnenlicht.

(Fortsetzung folgt)

Das große Los / Von Aage v. Hovmand

Ueber zwei Monate waren Elvira und ich verlobt — da begann sie plötzlich ein auffälliges Interesse für Hansen zu zeigen. Ich hielt es anfangs für eine augenblickliche Laune Elviras, die rasch vorübergehen würde. Aber da hinterbrachte mir ein zuverlässiger Freund, er habe es mit eigenen Augen gesehen, wie Hansen Elvira küßte. Das war der Tropfen, der das Maß schließlich überlaufen ließ. Ich durfte mich nicht länger narren lassen: es mußte Schluß gemacht werden.

Entrüstet setzte ich mich hin und schrieb einen Brief an Elvira. In dieser Nacht schlief ich unruhig und träumte von einem leckeren Hammelbraten, doch als ich den ersten Bissen an den Mund führte, kam ein Mann namens Hansen auf mich zu und nahm mir ihn weg, wobei ich gleichzeitig das unbewegliche Gefühl hatte, nicht allein im Bett zu sein; ich machte Jagd auf gewisse kleine Tiere.

Ich schlug im Traumbuch nach.

. . . Läuse gefangen — viel Geld zu erwarten . . . stand dort.

An diesem Morgen begegnete ich auf der Straße Frau Andersson, der Lotterieeinnehmerin und gemeinsamen Bekannten von Elvira und mir. Sie hielt mich an.

„Sie sind ein wahrer Pamfilius des Glückes!" rief sie aus.

„Ein Pam . . . ?"

„Ich meinte, daß Sie den Vogel abgeschossen haben."

„Ich einen Vogel abgeschossen? Ich wüßte wirklich nicht", antwortete ich verwundert.

„Ja, wissen Sie denn noch nicht", unterbrach mich Frau Andersson temperamentvoll, „eigentlich bin ich zur strengsten Diskretion verpflichtet, aber Sie erfahren es ja sowieso — daß Frau Schwatzmeier das Große Los gewonnen hat!"

Frau Schwatzmeier war Witwe und Elvira ihr einziges Kind.

Das kam mir erst jetzt zum Bewußtsein; ich begann auf einmal Mitleid mit Elvira zu spüren. Vielleicht war ich zu hart und heftig zu ihr gewesen. Die Sache mit Hansen war gewiß nur eine Unbedachtsamkeit. Ich bereute, ihr den unglückseligen Brief geschickt zu haben.

Nun hatte sie ihn sicherlich schon gelesen, die arme.

Ich sah nach der Uhr. Es war noch ziemlich früh. Zudem kam die Post da draußen, wo Elvira wohnte, stets reichlich spät. Vielleicht ließ die Situation sich noch retten, wenn ich mich beeilte.

Witwe Schwatzmeier öffnete. Sie war gerade aufgestanden. Der Empfang war recht herzlich, der Brief war also noch nicht eingegangen. Es verwunderte die Damen offensichtlich, mich so früh bei ihnen zu sehen.

Sonderbarerweise verlor Witwe Schwatzmeier nicht ein Wort wegen des Lotteriegewinnes, erwartete ich doch, daß sie selbst davon beginnen würde, denn ich wollte weder Frau Andersson verraten, noch in den Verdacht kommen, nur des Geldes wegen gekommen zu sein.

Die Damen baten mich, zu warten, bis sie mit dem Ankleiden fertig seien. Ich nahm in der Diele Platz und behielt den Briefschlitz im Auge. Ich mußte den verteufelten Brief unbedingt wiederbekommen, sonst war alles verloren. Jeden Moment konnte der Briefträger erscheinen.

„Höre, Elvira", rief ich darum, „der Läufer liegt nicht gut, er wirft Falten. Ich werde ihn an den Kanten festnageln."

Davon wollte Frau Schwatzmeier jedoch nichts wissen und meinte, daß dies Sache des Tapezierers sei. Ich mußte um diese Gunst geradezu betteln.

Ich nahm Hammer und Nägel zur Hand und begann zu arbeiten. Bedächtig schlug ich Nagel um Nagel ein. Zum Kuckuck, wo bleibt die Post heute! Sie kam und kam nicht.

Eine Stunde etwa beschäftigte ich mich in dieser Weise, da vernahm ich plötzlich Schritte auf dem Treppenflur. Doch im gleichen Augenblick kam Elvira und fragte, ob sie mir helfen könnte. Ich dankte. Die Schritte draußen näherten sich, ich mußte Elvira auf der Stelle los werden.

Jetzt machten die Schritte vor der Tür halt, und es fingerte jemand an der Brieföffnung herum. „Hol mir rasch die Kneifzange", rief ich in meiner Not Elvira zu, und erleichtert aufatmend sah ich sie verschwinden. Da fiel der Brief durch den Schlitz.

Ich stürzte darauf los. Doch es war kein Brief, sondern bloß das Reklameheft einer Wäscherei. Enttäuscht ging ich wieder an die Arbeit und stellte erst jetzt fest, daß ich den Läufer schief aufgenagelt hatte. Daraufhin zog ich alle Nägel wieder heraus und begann abermals. Wo mochte bloß der vermaledeite Brief stecken? Als ich endlich mit dem Läufer fertig war, fand ich, daß die Türbeschläge zu putzen waren. Darauf ölte ich die Tür auch und begann, die Kleiderhaken fester zu schrauben.

„Elvira bekommt wirklich einen Mustergatten", lobte Frau Schwatzmeier.

Aber der Brief war noch immer nicht da, obgleich bereits zwei Stunden verstrichen waren und der Briefträger längst hätte da sein müssen.

„Nun mache endlich Schluß mit der Arbeit und komme frühstücken", mahnte Elvira und nötigte mich in die Stube.

„Puh hat!" stöhnte ich und faßte in die Taschen nach dem Taschentuch, um mir den Schweiß von der Stirn zu trocknen, als meine Hand etwas anderes zu greifen bekam. Was mochte es sein? Ich zog es heraus. Es war ein Brief! „Fräulein Elvira Schwatzmeier" stand darauf. Schleunigst ließ ich ihn wieder in der Tasche verschwinden.

Elvira hatte es gesehen. „Was war das?" fragte sie neugierig.

„Nichts besonderes, Liebling", versuchte ich einzulenken. „Wollen wir nicht lieber frühstücken?"

„Erst will ich den Brief sehen", bestand Elvira.

Mit allen Mitteln versuchte ich, sie davon abzubringen. In meiner Not griff ich schließlich nach der Zeitung und wandte mich Frau Schwatzmeier zu: „Die Zeitung, gnädige Frau. Haben Sie schon die Gewinnliste der Lotterie durchgelesen?"

„Danke, wozu? Ich spiele nicht in der Lotterie; noch nie in meinem Leben habe ich gespielt."

Ich hatte in diesem Augenblick das Gefühl, als würde mir ein Eimer eiskalten Wassers über den Kopf geschüttet. Derart konnten Träume also lügen. Und erst recht Frau Andersson, diese Schnattergans. . . .

Ich wurde ärgerlich, denn auch Elviras eigensinnige Neugier irritierte mich, und zu guter Letzt verlor ich die Geduld.

„Bitte schön, wenn du es durchaus willst", rief ich und warf den Brief auf den Tisch. „Bitte, nimm ihn und schere dich zum Blocksberg, mich siehst du jedenfalls nicht wieder."

Auf der Treppe stieß ich mit Frau Andersson zusammen.

„Na, hören Sie mal, was haben Sie mir denn da für eine Ente aufgetischt, dazu in früher Morgenstunde!" brüllte ich sie an. „Nicht einen roten Heller hat Frau Schwatzmeier gewonnen. Sie spielt nicht einmal Lotterie."

„Frau Schwatzmeier? Da haben Sie nicht richtig hingehört, junger Mann. Ich sagte: Fräulein Schwatzmeier hat das große Los gewonnen! Sie kaufte es in aller Heimlichkeit bei mir. Gott, welch ein Glück! Auch für Sie, bitte schön, wenn Sie die offizielle Gewinnliste einsehen wollen. Doch ich muß jetzt weiter, muß die frohe Botschaft überbringen!"

In der Haustür traf ich Hansen. Er tat sich wichtig, dieser Geck. Pah, ich bin nicht neidisch. Geld allein macht nicht glücklich.

Tatsache ist:

. . . daß der Mensch zum größten Teil aus Wasser besteht. Zwei Drittel unseres Körpers bestehen aus Wasser, und die Muskeln, die so fest erscheinen und so große Kraft entfalten können, bestehen gar zu drei Vierteln aus Wasser. Doch das ist kein Rekord. Pflanzen sind noch weit wasserhaltiger und können bis zu 90 Prozent aus Wasser bestehen. Die Höchstleistung auf diesem Gebiet vollbringen aber Quallen, die bis 99 Prozent wasserhaltig sein können.

. . . daß sich das Klima verschlechtert. Deutschlands Klima hat sich seit dem Mittelalter offenbar erheblich abgekühlt. Um 1100 gediehen die Reben in Pommern und Ostpreußen, in Brandenburg und Mecklenburg. Auch die Jahresringe sehr alter Bäume, die wissenschaftlich untersucht wurden, zeugen davon, daß es feuchter und kühler in Mitteleuropa geworden ist. In jenen Jahrhunderten war sogar England ein ausgezeichnetes Weinland.

. . . daß die alten Sagen von den in Kröten verzauberten Prinzessinnen eine seltsame Ursache haben: Ein deutscher Beobachter W. Herms — stellte zufällig folgendes fest:

Er fand bei seinen Arbeiten am Bienenstand eine Erdkröte, die er in seinen Rucksack steckte, um sie in seinen Erdbeerbeeten zur Vertilgung von Schnecken auszusetzen. Während er mit dem Rucksack unterwegs war, hörte er plötzlich einen Schrei, als ob ein junges Mädchen schrie. Er sah sich um, — niemand war zu erblicken. Wieder schrie es. Und nochmals. Da stellte Herms fest, daß dieser Schrei von seiner Kröte aus dem Rucksack kam. Dieser fast menschliche Schrei, nimmt Herms an, könnte die Ursache sein, daß ein alter Volksglaube von Prinzessinnen berichtet, die in Kröten verzaubert wurden.

. . . daß einzelne Tiere sich selbst aus noch ungeklärten Gründen verstümmeln. Da sind beispielsweise Heuschrecken und Maulwurfsgrillen, die — ohne ein Krankheitszeichen — plötzlich anfangen, ihre Beine anzuknabbern und sich allmählich mit allen Zeichen der Gleichgültigkeit langsam auffraßen. Nachdem die Beine verzehrt sind, kommt der Hinterleib dran, bis so lebenswichtige Organe verletzt werden, daß das Tier eingeht.

Badens Radsport lebt

In Hockenheim und Karlsruhe wird gestartet

Dem strebsamen Bemühen der Radsportführer unter Gaufachwart Bauer, Baden-Baden, und der guten Zusammenarbeit mit den in Frage kommenden Behörden ist es zu danken, daß in nächster Zeit zwei große Rundstreckenrennen abgewickelt werden können. Diese wegen ihrer klaren Uebersichtlichkeit beliebte Art des Radrennsports bringt am 25. Juli beim 3. Rundstreckenrennen auf der früheren Motorrennstrecke, dem bekannten „Hockenheimer Ring" die besten süddeutschen Fahrer der A- und B-Klasse, jetzigen Leistungsklasse 1 und 2 an den Start. Das Rennen geht über 10 Runden (77 Km.), für die 5 Wertungen und 5 Prämien vorgesehen sind. Außerdem kommt die Jugend beider Klassen in einem Gebietsvergleichskampf erstmals in dieser Zusammensetzung auf dieser Strecke zum Wort. Die Gebiete Baden-Elsaß, Westmark und Hessen-Nassau stellen dazu die vier besten Fahrer der Klasse A, 16—18 Jahre, und der Klasse B, 14—16 Jahre, unter denen sich vielversprechende Nachwuchskräfte befinden. Sind in den Kämpfen der Klasse A 7 Runden (55 Km.) und durch die Klasse B 4 Runden (30 Km.) zu fahren, die spannende Bilder in Fülle bringen werden, so läßt sich dies erst recht vom Start der Seniorenklasse über 77 Km. voraussagen. So gute Leute, wie der gerade in letzter Zeit wieder besonders hervorgetretene Kittsteiner, die Straßburger Meisterfahrer Rettig, Dietenbeck, Fournstein, Knipper, Schoch, die Mannheimer Weiß und Svezina, die Oberländer Nyfeler, Dornberger, sowie die Stuttgarter Bühler und Kimmig haben bereits ihre Meldung abgegeben. Zu diesen kommen eine Anzahl Nachwuchsfahrer mit bester Veranlagung, die mächtig nach vorne streben und sicherlich für Belebung des Feldes sorgen. Selbstverständlich hat die Stadtverwaltung Hockenheims in bekannt sportfreudiger Weise durch Stiftung eines Ehrenpreises und durch entsprechende Mitarbeit und ebenso die Einwohnerschaft des Städtchens durch Stiftung von Prämien tatkräftig mitgeholfen, einen würdigen Rahmen zu schaffen. Veranstalter und Ausrichter ist der Sportgau Baden im NSRL.

Am 8. August, um 14 Uhr, findet in Karlsruhe das erste diesjährige Rundstreckenrennen um den „Platz bei der Markthalle" statt. Die Ausschreibung ist bereits erschienen und sieht sowohl Start der Jugend in zwei Klassen, als auch für Senioren vor. Die günstig gelegene Strecke (1 Runde 500 m) läßt dem Zuschauer besser noch als die Schloßplatzrunde eine Uebersicht zu, was wesentlich in Bezug auf den Publikumserfolg der Veranstaltung sich auswirken wird.

Kreisfachwart Raupp-Karlsruhe wird es sich mit seinen Mitarbeitern angelegen sein lassen, durch entsprechende Organisation an die Tradition der Karlsruher Rundstreckenrennen anzuknüpfen, wozu die bisherigen Erfolge des Radsports in der Gauhauptstadt ebenso verpflichten, wie sie anspornen werden.

Carolus.

Die Kegelmeisterschaften in Mannheim

Zu den am Sonntag, 18. Juli, stattfindenden Deutschen Kegelmeisterschaften auf Asphalt und Zehnkegelbahn in der Mannheimer Kegelsporthalle, Käfertaler Straße 176, haben sich folgende Starter das Startrecht erworben:

Asphalt: Vomann-Kassel; Männel-Neustädtel/Sa.; Bichlmeier-Augsburg; Wigger-Düsseldorf; Uhlmann-Dresden; Rosenau-Stettin; Reinhardt-Magdeburg; Müller-Offenbach; Czech-Wien; Lehmann-Merseburg; Kießler-Meißen; Schulze-Halle; Fischer-Frankfurt/O.; Schmid-Regensburg; Kaiser-Flöha/Sa.; Fischer-Eger/Sudetengau.

Zehnkegelbahn: Riedel-Hamburg, Deutscher Meister 1942; Winkler-Mannheim; Raith-Stuttgart; Maier-Stuttgart; Kurzenberger-München; Frank-Erfurt.

*

Handballturnier im Hochschulstadion. In unserem Bericht vom Montag über die Vorrundespiele muß es wie folgt heißen: Uni. Heidelberg I — Uni. Freiburg II 8:1, Uni. Freiburg I — LBA. Karlsruhe II 7:0, LBA. Karlsruhe I — Uni. Heidelberg III 1:0, TH. Karlsruhe — Uni. Heidelberg II 2:3 nach Verlängerung.

Was bringt der Rundfunk?

Reichsprogramm:

10.00—11.00	Lied- und Orchestermusik von „Komponisten im Waffenrock"
12.35—12.45	Der Bericht zur Lage
12.45—14.00	Schloßkonzert aus Hannover
14.15—14.45	Beschwingte Weisen des deutschen Tanz- und Unterhaltungsorchesters
15.30—16.00	Volkstümliches klassischer Meister
16.00—17.00	Otto Dobrindt dirigiert
17.50—18.00	Das Buch der Zeit
18.30—19.00	Der Zeitspiegel
19.00—19.15	Vizeadmiral Lützow: Seekrieg und Seemacht
19.15—19.30	Frontberichte
1945—20.00	Vortrag
20.15—20.45	„Absender: Der unbekannte Frontsoldat" (Verse unserer Soldaten)
21.00—22.00	Musik zur Unterhaltung

Deutschlandsender:

11.30—12.00	Ueber Land und Meer
17.10—18.30	Sinfonische Musik: V. Wolfurt, Hasse u. a.
20.15—21.00	Neuzeitliche Orchestermusik: Wilhelm Rieth, Paul Winter (Komponisten im Waffenrock)
21.00—22.00	Auslese schöner Schallplatten

Familien-Anzeigen

Geburten

Sieglinde. Unsere 2 Buben haben ihr Schwesterchen, ein Sonntagsmädel, bekommen. In dankbarer Freude: Mina Gindner geb. Schmidt, Privatklinik Dr. Stahl, Weinbrennerstr., Uffz. August Gindner, z. Z. im Felde.

Unser Sonntagsjunge, Wolf-Dieter, ist angekommen. In großer Freude: Rudolf Utz, staatl. gepr. Dentist, z. Z. im F., u. Frau Liesel geb. Seitz, Altenheim, Adolf-Hitler-Str. 31, z. Z. Städt. Krankenhaus Offenburg. 11. Juli 1943.

Verlobungen

Mia Münzer, Ruhbank/Schles., Oswald Röhm, Bad.-Baden, Stefanienstraße 14, Verlobte. Juni 1943.

Vermählungen

Ihre Vermählung geben bekannt: Emil Witt, Uffz., Iffezheim, u. Maria Anna Witt geb. Oser. Sinzheim bei Bühl, 14. Juli 1943.

Unerwartet rasch starb an den Folgen seiner Verwundung in einem Heimatlazarett mein innigstgeliebter, herzensguter Gatte, mein lb. Sohn, unser guter Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe, Gefreiter

Johann Wolter

Inh. des EK. 2 u. des Verw.-Abz., im blühend. Alter von 23 Jahren. Er gab sein junges Leben für seine geliebte Heimat.

München, Weier, 8. Juli 1943.

In tiefstem Leid: Frau Mia Walter geb. Schelb, München; Josef Wolter, Vater, Weier; Geschwist.: Oswald Wolter u. Familie, Offenburg; Obergefr. Josef Wolter, z. Z. i. Osten, u. Familie; Obergefr. Nicklaus Vetter, in e. Gren.-Rgt., und Frau Karolina geb. Wolter, Weier; Ludwig Vetter u. Frau Maria geb. Wolter u. Kinder, Offenburg; Josef Kaiser u. Frau Sofie geb. Wolter u. Kinder, Ortenberg; Clemens Schäfer u. Frau Rosa geb. Wolter u. Kind, München; Schwiegereltern: Franz Schelb u. Frau Mina geb. Volk, Sölden b. Freiburg, u. alle Anverwandten.

Beerdigung Mittwoch, 14. Juli, nachmittags ¼4 Uhr.

Am 12. 7. 43 verschied nach schwer. Leiden — kurz vor Vollendung seines 68. Lebensjahres — mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Bernhard Steuerer

Inh. des EK. II. Kl. 1914/18 u. and. Kriegs- u. Verdienstauszeichnungen.

K.-Beiertheim, Hohenzollernstr. 39a.

In tiefer Trauer: Juliana Steuerer geb. Jegler; Alfred Steuerer, Hauptmann, u. Frau Johanna geb. Ehrenmann; Klara Müller geb. Steuerer u. Famil.; Elisabeth Cermak geb. Steuerer u. Gatte; Hildegard Graf geb. Steuerer u. Gatte.

Beerdigung: Friedhof Beiertheim, Donnerstag, 15. 7. 43, um 15 Uhr.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, uns. lb., unvergeßl. Mutter, Schwiegermutter, Großmutt., Schwester und Tante

Elisabeth Schmitt Wwe.

geb. Holderer, im Alter von nahezu 73 Jahren, rasch u. unerwartet zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Förch/Rastatt, 12. Juli 1943.

Im Namen aller trauernd. Hinterbliebenen: Familie Johann Schmitt und Geschwister.

Beerdig.: Mittwoch nachm. 15.30 U.

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied gestern abend rasch und unerwartet mein lb. Mann u. treusorgender Vater seines Kindes, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Erwin Deck

Kaufmann, im Alter von 35 Jahren.

Khe.-Mühlburg, Pirmasens, 13.7.43.

In tiefer Trauer: Elsa Deck geb. Ebert; Familie Franz Ebert, Zimmermstr., u. alle Angehörigen.

Beerdigung: Donnerstag nachmittag 15 Uhr, Friedhof Mühlburg.

Mit den Angehörigen trauern Betriebsführer u. Arbeitskameraden um einen langjährigen, stets einsatzbereiten Mitarbeiter. Wir werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahr.

Unsere lb., gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, Frau

Henriette Stürcken Ww.

geb. Müller, ist am 12. 7. 43 im 83. Lebensjahr zur ewigen Ruhe abberufen worden.

Durmersheim, 16. 7. 1943.

Die trauernden Hinterbliebenen: Margarethe Müller geb. Stürcken; C. F. Otto Müller, Durmersheim, Horst-Wessel-Straße 744; Roland Müller, Gefreit., z. Z. im Felde; Harro Müller, Obergefr., z. Z. i. Felde; Otto Müller, Panzergren., z. Z. im Lazarett; Bodo Stürcken, Wolfgang Stürcken, Leipzig N. 22, Pölitzstr. 23; Erich Stürcken, Soldat, z. Z. i. F.; Hero Stürcken, Lieschen Stürcken geb. Wicke, Inge Stürcken, Siegmar-Schönau, Nansenstraße 2.

Die Einäscherung fand in Karlsruhe in aller Stille statt.

Nach kurzem Krankenlager wurde gestern unerwartet rasch unsere lb. Mutter, Schwiegermutter, Großmutter u. Urgroßmutter

Elisabeth Eisele

geb. Dittes, im Alter von 85 J. in die ewige Heimat abgerufen.

Diedelsheim, 13. Juli 1943.

Im Namen aller Hinterbliebenen: Familie Wilhelm Eisele, Ratschrb.

Beerdigung: Mittwoch, 14.7.43, 17 U.

Nach Gottes Willen entschlief heute nach kurzem schwerem Leiden unser lb. Vater, Schwiegervater u. Großv.

Pg. Carl Groos

Generalmajor a. D., Ritter hoher Orden, kurz nach Vollendung seines 80. Lebensjahres.

Münster/Westfal., Ev. Krankenhaus Johannisstift, Kempten/Allgäu, Karlsruhe/Baden.

Diakonisse Anneliese Groos; Ursula Heichele geb. Groos; Hans Bogislaw Groos, z. Z. b. d. Wehrmacht; Studienrat Josef Heichele; Studienrätin Jlse Groos geb. Luntz; Hans Michael und Thomas Peter Groos.

Nach kurzem, mit Geduld ertragenem Leiden verschied unerwartet rasch heute vormittag 10 Uhr nach einem arbeitsreichen Leben mein lb. Mann u. guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager u. Onkel

Joseph Zimmermann

Landwirt, im Alter von 74 Jahren.

Altschweier, 12. Juli 1943.

In tiefer Trauer: Frau Karoline Zimmermann geb. Meier mit Kindern und Verwandten.

Beerdigung am Donnerstag, 15. 7., vormittags 10 Uhr.

Nach schwerem Leiden verstarb am 13. Juli meine lb. Frau

Maria Späth

geb. Geier, im Alter von 76 Jahren.

Karlsruhe, Amalienstr. 22, 13. 7. 43.

Die trauernden Hinterbliebenen: Georg Späth u. Geschwister.

Beerdigung: Donnerstag, 13 Uhr, auf dem Hauptfriedhof.

Meine lb. Frau, unsere herzensgute Mutter

Christiane Rösch

wurde uns heute nacht nach langer schwerer Krankheit im 77. Lebensjahr durch den Tod entrissen.

Karlsruhe, Yorckstr. 7, 12. Juli 1943.

In tiefer Trauer: Friedrich Rösch u. Angehörige.

Beerdigung: Donnerstag, 15. Juli, 13.30 Uhr.

Die uns zu dem schweren Verlust meines lb. Mannes, uns. gt. Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Urgroßvaters, Bruders, Schwagers u. Onkels Philipp Nonnenmacher ausgesprochene aufrichtige Teilnahme gab uns den Beweis der Wertschätzung, die man ihm allseits entgegenbrachte. Wir bitten für das Mitempfinden, für die Kranz- u. Blumenspend. u. all denen, die ihn zur letzten Ruhe geleiteten, uns. herzl. Dank entgegen zu nehmen.

Frau Emma Nonnenmacher Wwe. für alle Angehörigen.

Khe.-Rüppurr, 12. Juli 1943.

Statt Karten! Für die wohltuenden Beweise herzl. Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Vaters Max Frey, Möbelhaus, sowie für die Kranzspenden u. Begleitung zur letzten Ruhestätte sage ich allen meinen innigsten Dank. Insb. Dank der Freiw. Feuerwehr für die ehr. Worte u. Kranzniederlegung, dem Herrn Geistl. Rat Fischer für die liebevollen Krankenbesuche, sowie den Schwestern für die aufopfernde Pflege.

In tiefer Trauer: Ober-Gefreiter Fritz Frey, z. Z. in Urlaub.

Bühl, den 12. Juli 1943.

Für die uns beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen Pgn. Hermine Kraft erwiesene Anteilnahme danken wir herzlichst.

Die Hinterbliebenen: I. A. Fritz Echternach.

Bruchsal, 12. Juli 1943.

Amtliche Bekanntmachungen

B.-Baden. Stadtwerke, Abt. Verkehrsbetriebe, Frühwagen für den Berufsverkehr. Ab Montag, den 12. Juli 1943, verkehrt werktags ein Frühwagen

— Oberbeuern	—	an	5.35 Uhr
ab Brahmsplatz	4.35	ab	5.31 „
ab Heimstraße	4.38	ab	5.28 „
ab Langemarckpl.	4.41	ab	5.25 „
ab Leopoldsplatz	4.43	ab	5.21 „
ab Bahnh. B.-Bad.	4.46	ab	5.16 „
ab R.-Wagner-Pl.	4.49	ab	5.13 „
ab Dreieichen	4.52	ab	5.10 „
ab Hubertusstraße	4.56	ab	5.06 „
an Bahnh. B.-Oos	5.00	ab	5.00 „

Bitte ausschneiden!

Offenburg. Ausgabe von Frühkartoffeln. An Stelle der aufgerufenen 2 kg Frühkartoffeln auf den Abschnitt N 32 der Nährmittelkarte der 51. Versorgungsperiode für die Zeit vom 13. bis 19. 7. 43 werden ab sofort 3 kg Frühkartoffeln ausgegeben. Der Landrat des Kreises Offenburg - Ernährungsamt Abt. B.

Handelsregister

Baden-Baden. Handelsregistereintrag Abt. A zur Firma Julius Redel, Fabrikation und Vertrieb biologischer und pharmazeutischer Präparate in Baden-Baden: Die Firma ist geändert und lautet fortan Julius Redel, Fabrik biologischer und pharmazeutischer Präparate in Baden-Baden. Baden-Baden, 8. 7. 43. Amtsger. I.

Stellen-Angebote

Größeres Unternehmen der eisen- u. metallverarbeitenden Industrie (Bodenseegegend) sucht zum baldigen oder späteren Eintritt **Ingenieure und Techniker** für Arbeitsplanung und -vorbereitung (mit Refakenntnissen), Konstrukteure u. Zeichner, Stenotypistinnen u. Kontoristinnen. Bewerbungen 37829 Führer-Verlag Karlsruhe.

Sprechstundenhilfe f. zahnärztl. Praxis ges. ⊠ 57735 Führer-Verl. Khe.

Mädchen für Geschäftshaushalt sofort gesucht. Stuhlmüller, Graben.

Mädchen, vertraut mit allen Hausarbeiten, auch als Büfetthilfe (evtl. halbtags) auf sof. ges. Vorzustell.: Kabarett Regina, Karlsruhe, Hebelstraße 21. Ruf 606.

Bedienung zur Aushilfe sof. ges. Konditorei Leinweber, Karlsruhe, Kaiserstraße 153. (57680)

Küchenmädchen, kräftig, gesucht. „Zum Schwanen", Offenburg.

Putzfrau 3 Stunden für Mittw. vorm. ges. Khe., Karlstr. 104, b. Kühn.

Stellen-Gesuche

Mann, 60 J., rüstig, gesund, fleißig, sucht Vertrauensposten als Aufseher, Portier, Lagerverwalter od. ähnl. ⊠ 57649 Führer-Verlag Khe.

Arbeiter, 20 Jahre, sucht sof. Dauerstellung. Eugen Butz, Philippsburg i. B., Salmstraße 1. (57691)

Fräulein mit Kenntnissen in Steno u. Schreibmaschine sucht passende Stellung. ⊠ 57579 Führ.-Verl. Khe.

Frau, junge, sucht Beschäftigung in Bäckerei (Laden). ⊠ 57762 Führer-Verlag Karlsruhe.

Tausch

Sport-Kleid, Crem, mittl. Größe geboten, Gesucht Korkschuhe oder weiße Pumps, Größe 37. ⊠ 57615 Führer-Verlag Karlsruhe.

Damenpullover, grün, u. sportl. eleg., mit lg. Ärm. gebot. Gesucht: eleg. zweiteiliger Badeanzug, Gr. 40/42, oder Damen-Hutkoffer. ⊠ 57709 Führer-Verlag Karlsruhe.

D.-Bademantel f. kl. Figur geboten. 6 Frottierhandtücher oder 3teil. Wäschegarnitur, Gr. 44, gesucht. ⊠ 57750 Führer-Verlag Karlsruhe.

H.-Schlafanz., D.-Rad, elektr. Kocher geb. Suche Schreibmaschine für Kriegsversehrten zur Umschulung. ⊠ 57660 Führer-Verlag Karlsruhe.

D.-Halbst., Gr. 37, mit nied. Absatz, ges. Gebot. Sommerschuhe, 37½, gegen Aufzahlung. ⊠ 57710 Führer-Verlag Karlsruhe.

D.-Schuhe, Gr. 38—39, geboten. Ges. dunkelbl. Seiden- od. Spitzenmantel. ⊠ 57730 Führer-Verl. Khe.

H.-Schuhe, Gr. 42, gut erhalt., geg. D.-Schuhe (Pumps), schwz., Gr. 40, zu tauschen. ⊠ BR. 3624 Führer-Verlag Bruchsal.

H.-Schnürschuhe, Gr. 41½, schw., wenig getr., geg. ebens. Gr. 43 zu tauschen. ⊠ 57703 Führer-Verl. Khe.

Schaftstiefel, sehr gut erh., Gr. 43, geboten, gesucht Hohner-Ziehharmonika (10 Bässe) ⊠ 57718 Führer-Verlag Karlsruhe.

Wohnz. u. Schlafzimmer, Nußbaum pol., ält. gut erhalt. Teppich zus. 500 RM, Gasherd, weiß, 3fl., zu verk. od. Tausch geg. Piano od. Harmonium. ⊠ 57667 Führ.-V. Khe.

Holzbettstelle, weiße, mit Patentrost, evtl. 3teil. Matratze gegen Eisschrank zu tauschen. ⊠ 57708 Führer-Verlag Karlsruhe.

Kinderbett mit Matratze geboten. Volksempf. od. Opernglas, Perlm. gesucht. ⊠ 57695 Führer-Verl. Khe.

Kinderbett, s. gut erh., 25 RM, zu verk. od. gegen Kinderklappstuhl zu tauschen. Knopf, Karlsruhe, Weltzienstr. 4, II. Anzus. zw. 12—15.

Oeldruck, gerahmt, „Schwanenteich", gebr. Chaiselongue gegen gut erh. Korb-Kinderwagen zu tauschen. ⊠ 57758 Führer-Verlag Karlsruhe.

Herd, elektr., (Siemens, 110 V.), ca. 130 cm lg., 3 Heizplatten, Wärmeofen, Backofen, Grill, Abstellplatte, gegen Haushaltgebrauchsgegenstände u. evtl. Aufzahlung zu tauschen. ⊠ 57756 Führer-Verlag Khe.

Brotschneidemaschine zu tauschen geg. Sterilisiergläser u. Küchengeräte. ⊠ 57749 Führer-Verl. Khe.

Silberbesteck (WMF), je 3 Messer, Gab., Löffel u. Dessertbest., auch je 3 u. Kaffeelöffel, gegen gutes Herrenrad mit Zubehör u. guter Bereifung zu tauschen gesucht. ⊠ GE 1334 Führer-Verlag Gernsbach.

Eisschrank gesucht. Tausche auch Burschenanzug, Größe 14—18 Jahre. Hengst, Khe., Feierabendweg 38.

1 Kinderwagen, G'reif Matr. u. Wagengarnitur, s. g. erh., 1 Kindersportwagen, gebr., Schuhe, Gr. 20, 1 Jäckchen, 1 Häubchen geboten. Gesucht Anzug, Mantel für 16jähr., schlanken Jungen. ⊠ 57648 Führer-Verlag Karlsruhe.

Kinderwagen, Stubenwagen, sowie Kinder-Ski geb. Suche vollständiges Herren-Fahrrad. Dieckmann, Karlsruhe, Wendtstraße 3.

D.-Rad, Staubsauger, 120 V., Kinderwagen, H.-Schuhe 41, D.-Mantel, K.-Schuhe, K.-Badewanne, K.-Korbsitz, El. Heilapp. gebot. Gesucht: Mädchenrad, Staubs., 220 V., Fernglas, Photo. ⊠ 57701 Führer-V. Khe.

Herrenrad, sehr gut erhalt., gegen ebens. Damenrad zu tausch. ges. ⊠ 57693 Führer-Verlag Karlsruhe.

Radio (Thomson-Super-Het), Wechselstrom geboten. Gesucht nur gutes Gleich- od. Allstromgerät. Karl Schnepf, Offenburg, Friedrichstraße 68. (3341)

Violine, kompl., gegen Fahrradbereifung, (28×1×75) zu tauschen. ⊠ 3340 Führer-Verlag Offenburg.

Foto Exakta, 3,5, 1000 S., sehr gut erhalt., mit Schlitzverschluß u. Belichtungsmesser gegen Akkordeon zu tauschen. ⊠ 57776 Führer-Verlag Karlsruhe.

Selbstauslöser, Stativ u. Foto mit Bild f. 6×6 od. kleiner ges. Tausche evtl. Kodak jun. 6×9. ⊠ 57766 Führer-Verlag Karlsruhe.

D.-Armbanduhr, gute, geb. Gut erhaltenes Damen-Rad gesucht. ⊠ 57665 Führer-Verlag Karlsruhe.

Handdynamo-Taschenlampe geboten. Gesucht H.-Stiefel, Gr. 40, oder H.-Regenmantel, mittl. Gr. ⊠ 57656 Führer-Verlag Karlsruhe.

Heizkissen, Kochplatte, Tauchsieder, alles 220 V., Schlittschuhe gebot. Gesucht Staubsauger, 110 Volt, und Lederhose f. 5jähr. Jungen gegen Aufzahlung. ⊠ 57698 Führer-Verlag Karlsruhe.

K.-Bücherranzen geg. gut erh. Knab.-Schuhe, Gr. 28, zu tauschen geg. Aufzahl. ⊠ 57705 Führer-Verl. Khe.

Haushaltleiter, 1,90 m lg., massiv, sehr gut erh., geboten. Gesucht gleichwert. Handleiterwagen. ⊠ 57666 Führer-Verlag Karlsruhe.

Tiermarkt

1 Zugochse, schwer, u. Gar., zu verkaufen. F. Fuss, Ottersweier 35.

Nutz- und Fahrkuh, gute, zu verkf. Plittersdorf, Seefeldstr. 333.

Nutzkuh, gute, mit dem 1. Kalb, umständeh. zu verkaufen. Hohenwettersbach, Haus Nr. 6.

Milchkühe, Fahrkühe u. hochträcht. Kalbinnen treffen Freitag ein. Haas, Offenburg.

Rind, 6 Mon. alt, zu verkauf. Steinmauern, Lindenstr. 30. (280B)

Milchziege, gute, geg. 1jähr. fette Schlachtziege zu tausch. E. Koch, Daxlanden, Rappenwörtstraße 14.

D. Schäferhunde, 2 R., 1 H., 11 Wo. alt, mit Stammb., zu verkaufen. A. Eisen, Würmersheim bei Durmersheim. (57839)

5 Z.-Häsinnen, D.R.Sch., 2 Rammler, bl. Wiener, 5 W. alt, zu verkauf. Volk, Karlsruhe, Goethestraße 27.

Entlaufen

Airedale, junger, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben bei Mende, Passage 1, Ruf 1206, Khe.

Kater, braun u. schw. getig., kastr., Lederhalsband, in Weststadt entlaufen. Nachricht an Kaiser, Khe., Sofienstraße 107 a. Ruf 1477.

Unterricht

Wer erteilt jungem Mann Unterricht in Schreibmaschine und Stenographie ab sofort für 4—6 Wochen? ⊠ BA 3057 Führer-Verlag B.-Baden.

Wer gibt meinem 14jährigen Sohn Klavierunterricht? ⊠ 57781 Führer-Verlag Karlsruhe.

Deutsch, Französisch u. Italienisch erteilt Fräulein Hetzel, Karlsruhe, Amalienstraße 71.

Verloren - Gefunden

Brillantring, wertvoller, im Central-Palast od. Kaiserstr. zwisch. Post u. Herrenstr. verloren. Abzugeb. geg. gute Belohn. im Fundb. Khe.

Armband, gold., am Samstagnachm. auf d. Wege Kaffee Bauer, Mühlburger Tor verloren. Abzug. geg. Belohnung im KDW. Karlsruhe.

Kettenarmband, gold., vor Wochen verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben: Fundbüro Karlsruhe.

Kleiderkarte Willy Karcher, geb. 18. 8. 03, zwischen Rhein- und Hardtstraße verloren. Abzugeben Khe., Fabrikstraße 3. (57757)

4. Reichskleiderkarte verloren. Abzugeben Karlsruhe, Südendstr. 24, Dr. H. Zwilling.

Kinderschuh auf dem Wege Ad.-Hitler-Platz—Blumenstr. verloren. Abzugeben gegen Belohnung Khe., Melanchthonstr. 3. (57777)

Basttasche, Inhalt weißer Arbeitsmantel und Brille, Montag mittag 12.20 Uhr auf dem Weg von Rintheim nach Fa. Wolff & Sohn verloren gegangen. Abzug. geg. Belohnung Fundbüro Karlsruhe.

Dreiecktuch, blau-rot-silber gemustert, Montag vorm. auf d. Kaiserstraße zwisch. Hirschstr. u. Hauptpost verloren. Abzugeb. geg. Bel. bei Haniel, Khe., Kaiserstr. 231.

Frauenweste. Wer hat am 2. Juli 1943, abends 8 Uhr, auf der Straße von Neuweier nach Steinbach eine dunkelblaue Frauenweste gefund. Der ehrl. Finder wird gebeten, gegen gute Belohnung im Hause Nr. 61, Neuweier, dieselbe abzug.

Bremshülse f. Auflaufbremse verlor. Abzugeb. Fritz Hammer, Karlsruhe, Steinstraße 5. (57719)

Geldtäschchen mit Inhalt gefunden. Kond. Leinweber, Khe., Kaiserstr. 153.

Vermischtes

Unterkunft f. kurze Zeit für 17jähr. Jungen, Oberschüler, gesucht. ⊠ 57723 Führer-Verlag Karlsruhe.

2 Zimmer, leere, mit etwas Küchenbenütz., im Schwarzwald von jg. Frau, gebild., mit 2¾j. Kind ges. ⊠ 57495 Führer-Verlag Karlsruhe.

Welche alleinstehende Frau bewohnt unentgeltlich mit voller Verpflegung ein kl. schönes Einfamilienhäuschen bei alleinsteh. älterem Ehepaar mit? ⊠ 57755 Führ.-V. Khe.

Wer mein Ecke Moltkestraße und Schlieffenstr. Khe., befest., auf m. Geschäftszimmer hinweis. Schild an sich genommen hat, wird gebeten, es gegen gute Belohn. an mich abzug. Robert Schneider, Rechtsanwalt, Karlsruhe, Moltkestraße 5, Ruf 1437. Geschäftszeit 8—12, ½3—½7. Samstags 8—1 Uhr.

Wer nimmt als Beiladung kleinere Sachen mit von Karlsruhe — Münsingen (Württbg.)? ⊠ 57740 Führer-Verlag Karlsruhe.

Wer hat Möbel zum Beiladen nach dem Bayerischen Wald? ⊠ 57788 Führer-Verlag Karlsruhe.

Wer stopft Strümpfe und flickt Wäsche? ⊠ 57759 Führer-Verl. Khe.

Mädel, gebild., gesundes, Mitte 20, würde gerne Sonntagnachmittags Kleinkind (nur aus gutem Hause) ausfahren, evtl. zur Unterstützung der Mutter. ⊠ 57620 Führer-Verlag Karlsruhe.

Theater

Badisches Staatstheater. Großes Haus. 14. 7., 15—17 Uhr, f. NSV. **Bunter Nachmittag.** 19—22 Uhr, 29. Mi.-Miete, Kom. **„Idothea".** — 15. 7., 19—22 Uhr, 29. Do.-Miete, **„Idothea".** — **Kleines Theater.** 19—21.30 Uhr, für KdF., **„Das Land des Lächelns".**

Filmtheater

UFA-THEATER und **CAPITOL.** Täglich 2.30, 5.00, 7.30 Uhr. L. Waldmüller, A. Matterstock in **„Ein Walzer mit Dir".** Jugend über 14 Jahre zugel.

GLORIA. Bitte Anfangszeiten beachten: 2.00, 4.45, 7.30 Uhr Willi Forsts **„Operette".** Ein musikalischer Großfilm mit W. Forst, M. Holst, P. Hörbiger u. v. a. Jugend nicht zugelassen. Abends numeriert.

PALI. 2.30, 5.00, 7.30 U. Letzte Tage! **„Der Schritt ins Dunkel".** R. Wanka, L. Adina. Abenteuerlich spannend sensationell. Jugend nicht zugel.

RESI. Der große Erfolg. **„Das Ferienkind".** H. Moser. menschl. sympathisch u. liebenswert. Jugendl. zugelassen. Beginn 2.30, 5.00, 7.30. Mit Kulturfilm und Wochenschau.

ATLANTIK. „Die Sache mit Styx". Kriminalfilm. Jugend verboten. Täglich 3.00, 5.15, 7.30 Uhr.

KAMMERLICHTSPIELE Karlsruhe zeigen **„Kongo-Expreß".** Jugendliche zugelass. Beg. 3.00, 5.15, 7.30 Uhr.

RHEINGOLD. Nur noch heute und morgen die große Ausstattungs-Operette **„Maske in Blau".** Wochenschau. Beg. 3.30, 5.45, 8.00 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen!

SCHAUBURG. Nur noch heute und morg. 3.30, 5.45, 8.00 **„Die Letzten von Giarabub".** Ein Heldenschicksal. Wochenschau. Jugend zugel.

Durlach. Skala. Nur noch heute und morgen **„Die große und die kleine Welt".** Wochenschau. Beg. 3.30, 5.45, 8.00. Jugendl. nicht zugelass.

Durlach. M.T. Letzte Tage. 5 u. 7.30 Uhr **„Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit".** Kulturfilm „Schwarzwaldfahrt". Neue Tonwoche. Jugend nicht zugelassen.

Durlach. Kammerlichtspiele. Täglich 5 u. 7.30 Uhr. Sonntags ab 3 Uhr **„Kohlhiesels Töchter".** Jugend üb. 14 Jahre zugelassen.

Rastatt. Resi. Heute 20 Uhr **„Der dunkle Tag".**

Rastatt. Schloß-Lichtspiele. Heute 20 Uhr **„Tanz mit dem Kaiser".** Jugdl. nicht zugel. Wochenschau zu Beg.

B.-Baden. Aurelia-Lichtspiele. 16.30 u. 19.30 Uhr **„Maske in Blau".**

Baden-Baden. Filmpalast. 16.30 und 19.30 Uhr: **„Winternachtstraum".**

Bühl. Lichtspielhaus. Ab heute Mi. bis einschl. Fr. **„Einmal im Jahr".** Jugendl. ab 14 Jahre erlaubt.

Achern. Tivoli-Lichtspiele. „Der Sänger Ihrer Hoheit". (71356)

Konzerte

Rastatt. Mittwoch, den 14. Juli 1943, im Rathaussaal 19.30 Uhr: Konzert **„Mozart und seine Zeitgenossen",** veranstaltet vom Karlsruher Kammerquartett für alte Musik und unter Mitwirkung von Kammersängerin Else Blank vom Landestheater Karlsruhe. Eintritt 2.— RM.

Veranstaltungen

CENTRAL-PALAST Karlsruhe. Viel Freude und viel Humor bringen wir 19.30 Uhr für Auge und Ohr. Zwei Tage geht es noch so weiter auf unserer Frohsinn- und Heiterkeitsleiter. Die Kapelle beliebt u. bekannt, singt und spielt, wie immer am laufenden Band.

REGINA Karlsruhe. Cabaret, Varieté, Programmanfang tägl. **19.30** Uhr. Mittw. u. Sonnt. nachm. 15.30 Uhr.

Rastatt. Carl Franz-Halle. „Bunter Abend" zugunsten der DRK. Mittwoch, 14. Juli 1943, nachm. 15 Uhr u. abends 20 Uhr. Vorverk. Buchhandlg. Kronenwerth u. Spindler.

B.-Baden. Kurhaus. 11.30, 16 u. 20.15: **Konzerte des Musikkorps eines Res.-Grenadier-Regiments.**

Geschäftliche Empfehlungen

Gewebesäcke, Wagenplanen, Zelte, Arbeitskleider und dergl. werden mühelos u. dauerhaft ausgebessert mit Koltex-Gewebekleber. Kilodose RM 6.17. **Drogerie Günther,** Karlsruhe, Zähringerstraße 55.

„PANZERLIT" - Luft- und Feuerschutz. Türen und Dachbodenplatten. Werksvertr. Dilzer, Karlsruhe - 300.

L. Brenner u. R. Lang, Lebensmittelgroßhandlung, Khe., Nowackanl. 11. Wir haben vom 19. 7. bis 24. 7. 43 Betriebsferien. (57734)

Kreis Rastatt

Ad. Hilbert, Rastatt. Fischausgabe, 3241—3650, Mittwoch u. Donnerst.

B.-Baden. Kauffmann. Fischverteilung Mittwoch u. Donnerstag, 2901—3500. Es können nur diese Nr. bedient werden. (9388)

Aus der Ortenau

Offenburg. Die evang. Kirchensteuerhebestelle ist bis 15. Aug. wegen Krankheit geschlossen. Die fälligen Beträge können auf Postscheckkonto Karlsruhe 36442 einbezahlt werden.

Offenburg. Seefisch-Ausgabe. Donnerstag 9—12 u. 15—18 Uhr: Burg, 1301—1350 u. 1—250; Pfirrmann, 471 bis 620; Schlotter, 501—650; Seeger, 1701—1800 und 1—200; Tritschler, 301—600. (3343)

Verreist! 13.—27. Juli 1943. Vertretg.: **Frau Dr. Korff, Reichenbach,** Hauptstr. 11, Ruf 2835 Lahr. Sprechstund. täglich Montag bis Freitag, abds. 5-7 U. **Dr. Kelber, Seelbach b. Lahr.**